

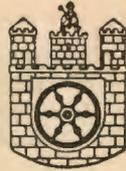
Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
St. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
I. D. Pomm. Landsmannschaft

Hannover / H 2135 E
Oktober 1961



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar

11. Jahrgang, Nr. 10



Das Treuebekenntnis von 2000 Schneidemühlern

Das Patenschaftstreffen 1961 im Nordsee-Heilbad Cuxhaven - In der Heimattreue auch weiterhin fest bleiben



Links oben: **Oberbürgermeister Karl Olfers bei der Begrüßung!**

Rechts oben: **Blick in die Menschenmenge vor Grimershörn.**

Links in der 1. Reihe v. r. n. l.: **OB u. Landtagspräsident K. Olfers und Gattin, Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf u. ö. i. d. Reihe: Bundespressechef Felix von Eckardt.**

Links unten: **Blick in d. Konzertpavillon.** Rechts **Heimatkreisbearbeiter Albert Strej dankt der Patenstadt.**

Rechts unten: **Der Ostdeutsche Singkreis sang.**



Aus der Patenschaft wurde Partnerschaft

Fast 2000 Schneidemühler in Cuxhaven — In Jahrhunderten erwuchs die Heimat, und wir werden sie niemals aufgeben.

300 Turner und Sportler gründen Traditionsverband.

Nun liegt auch das 3. Schneidemühler Bundestreffen in der Patenstadt Cuxhaven hinter uns und wurde bei herrlichstem Spätsommerwetter und erfreulich starkem Besuch zu einem eindrucksvollen Bekenntnis zu der angestammten und unvergessenen grenzmärkischen Heimat. Wieder, wie 1957 bei der Patenschaftsübernahme, waren das „Hotel zur Sonne“ mit dem größten Saale der Stadt, der die Menschen nicht fassen konnte, und das Seebad „Grimmershörn“ der äußere Rahmen für das Heimattreffen und die Kundgebung, zu der sich noch die Tennisplätze und die „Hrman-Allmers-Kampfbahn“, der Vereinsplatz des C.S.V., als Treffpunkte der Turner und Sportler gesellten.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß bei den Besuchern und Teilnehmern die jüngeren Jahrgänge und die Jugend selbst in ständigem Wachsen sind. Auch die Zahl der Dauergäste hat, trotzdem die meisten ihren Urlaub nicht erst im letzten Jahresdrittel nehmen wollen, zugenommen. Alles in allem standen diese Tage in Cuxhaven trotz der Schatten der Berliner Krise unter einem guten Stern und haben sicher dazu beigetragen, die Geschlossenheit und den Zusammenhalt unter unseren Schneidemühler Vertriebenen weiter zu festigen, haben aber auch auf der anderen Seite bestätigt, daß sich die Patenschaftsübernahme längst aus der bloßen Anteilnahme zu einer echten Mitverantwortung entwickelt hat. Aus der Patenschaft ist eine echte Partnerschaft geworden.

Führungsgremium bestätigt

Bereits am Sonnabendnachmittag tagten im Rathaus der Stadt die Delegierten des Kreises mit dem Verbindungsmann der Stadt, Amtmann Reimann, der für den verhinderten OB, Oberstadtdirektor Dr. Wachtendorf aufs herzlichste begrüßte und dabei betonte:

„Wir dürfen nicht der Gewalt weichen oder resignieren. Wenn wir mutlos werden und den Willen zur Rückkehr verlieren, werden wir nie eine Wiedervereinigung erreichen.“

Die Delegierten hatten Gelegenheit, diesmal gleich zu Anfang ihre Sorgen und Nöte in der eigenen Arbeit zur Aussprache zu bringen. Dabei wurde in der Hauptsache das Fernsehen für das wachsende Fernbleiben der Hfd. in den Gruppenabenden verantwortlich gemacht. Dr. Fr. W. Lüdtke setzte sich erneut mit dem Herzen für eine größere Werbearbeit innerhalb der einzelnen Gruppen ein und stellte dabei den persönlichen Kontakt als „innere Werbung“ über die bloße Papierwerbung.

Heimatkreisbearbeiter Albert Strey/Kiel wies in dem Arbeitsbericht des Vorstandes besonders auf den Ausbau und die Bedeutung der Jugendarbeit hin und sprach dabei eingehend über die Erfahrungen des letzten Jugendlehrganges. Um den Gruppenvorsitzenden Gelegenheit zu geben, diese jungen Menschen auch in der eigenen Arbeit heranzuziehen und so den Stamm von Jugendlichen zu verstärken, sollen alle Gruppen eine Anschriftenliste der Teilnehmer erhalten.

Die Begründung der Erhöhung der Bezugsgebühr des Hbfs. führte zu dem Appell an alle Delegierten, sich weiterhin stärkstens für die Werbung einzusetzen. Gleichzeitig aber wurde dabei betont, daß die Pommersche Zeitung das Kampforgan der Landsmannschaft ist und als solches von jedem, der es sich finanziell leisten könne, gelesen werden müsse.

Ihren Dank für die geleistete Arbeit des Heimatkreis Ausschusses statteten die Delegierten am eindrucksvollsten mit der einstimmigen Wiederwahl des Arbeitsgremiums aus und entsprachen dabei den Wünschen des Heimatkreisbearbeiters Albert Strey/Kiel. Hfd. Willi Wójahn übernimmt den Vorsitz des Heimatkreis Ausschusses, während Hfd. Quade (Stade) zur Unterstützung des Kulturreferenten Hfd. Dr. Weckwerth neu in den engeren Arbeitsstab einzieht, bleibt der Jugendreferentenposten weiter unbesetzt.

In seinem Schlußwort würdigte der Vorsitzende noch besonders die Sozialarbeit des Heimatkreises und bat gerade im Zusammenhang mit der Schließung der Grenzen Mitteleuropas um eine verstärkte Unterstützung unserer von uns getrennten Landsleute durch eine Brief- und Päckchenaktion. Diese dürfe nicht auf die Weihnachtszeit beschränkt sein. Es käme darauf an, gerade jetzt und verstärkt zu helfen. Wie Fr. Böhnke, die Sozialreferentin des Kreises, der für die Arbeit besonderer Dank ausgesprochen wurde, dabei erwähnte, blieben Spenden aus den Heimatkreisen schon seit Wochen und Monaten fast aus.

Heimatabend in der Sonne

Bis in die späten Abendstunden hatte das Quartieramt der Stadt in dem Tagungsbüro in der Nähe des Bahnhofs zu tun,

um allen gemeldeten und ungemeldeten Besuchern ein Dach über dem Kopfe zu verschaffen. Bruno Strey/Cuxhaven, der hier mitverantwortlich zeichnete, konnte die letzten Gäste nur mit Hilfe der Bundesbahn unterbringen, die helfend einsprang. Über 600 Meldungen von Einzelpersonen und ganzen Familien wurden registriert und führten nach der Erfahrung zu der Schätzung, daß rund 1800 Schneidemühler in Cuxhaven weilten. Kein Wunder, daß die „Sonne“ überquoll, wo die Bückeburger Jäger aufspielten und der „Ostdeutsche Singekreis“ wieder mit einigen ostdeutschen Liedern, darunter auch das „Grenzmarklied“, den Abend umrahmten.

Im Mittelpunkt des Geschehens aber stand nach den Grußworten des Heimatkreisbearbeiters der Lichtbildvortrag unseres Berliner Hfds. Patzer über Schneidemühl 1961. An Hand einer überreichen Zahl von eigenen Dias berichtete Hfd. Patzer aus dem eigenen Erleben aus mehrmaligen Besuchen unserer alten Heimatstadt unter polnischer Verwaltung, über die Zerstörung der Stadt durch das Kriegsgeschehen, die weitere Zerstörung unter russischer und polnischer Besetzung und die jetzigen schwachen Aufbauleistungen der Polen in unserer alten Grenzmarkstadt.

Da wir auf diesen Bericht noch zurückkommen, können wir uns heute kurz fassen. Starken Anklang fanden auch die Dias, die von eingesandten Sportfotos und Gruppenbildern entstanden und mit denen Hfd. Strey/Kiel die Aufforderung verband, noch weitaus stärker als bisher solche Fotos dem Heimatkreis zur Auswertung zu überlassen. Ein Gedicht waren die wenigen Farbdias, die von der Helgolandfahrt 1959 gezeigt wurden und stärksten Anreiz gaben, am Montag nach dem Treffen ebenfalls an einer solchen Fahrt teilzunehmen.

Überall an den Tischen und in Gruppen gab es Szenen der Wiedersehensfreude, des freudigen Erkennens oder stillen Fragens, bis dann der Kontakt mit den längst vergangenen Tagen und Stunden hergestellt war. Die Turner und Sportler, und wer hätte hier keine Bindungen? — standen oder saßen in Gruppen und erneuerten die alte Kameradschaft. Mit besonderem Beifall aber wurde Fr. Santow geb. Mallach (Im Grunde 9) als der am weitesten angereiste Gast begrüßt, da sich unsere Hfd. zur Zeit im Urlaub aus Südafrika in Deutschland befindet.

Die Treukundgebung in „Grimmershörn“

Die Hauptveranstaltung am Sonntag läuteten bereits morgens um 8 Uhr die Glocken aller Cuxhavener Kirchen ein. Beide Konfessionen hatten Gelegenheit zu festlichem Kirchenbesuch. Während zu den Katholiken nach dem Hochamt in der Herz-Jesu-Kirche, die zu klein war, um alle Gläubigen zu fassen, wieder unser Hfd. Konsistorialrat Propst Koiky/Eckernförde sprach, war die größte Cuxhavener Kirche, die St. Petri ehemals Garnisonkirche, der Treffpunkt der Protestanten. Der Festgottesdienst, den der Posaunenchor der St. Petri-Kirche leitete und die Chorvereinigung Cuxhaven mit der G-Dur-Messe von Franz Schubert gestaltete, schloß mit der Predigt des Cuxhavener Pastors A. Fließner, der den verhinderten Schneidemühler Oberkirchenrat Dr. Dr. Sprengel/Bremen vertrat.

Auf dem Konzertplatz in Grimmershörn am Außendeich der Elbmündung mit dem Blick auf diese große deutsche Schiffsfahrtsstraße hatte sich gegen 11 Uhr bei herrlichstem Sonnenschein bereits eine große Menschenmenge eingefunden, die ständig weiteren Zustrom auch von den Badegästen erhielt. Festliche Musik der Bückeburger Jäger, das von Dr. Friedrich Holter verfaßte Gedicht „Grenzmark“, von Burghard Saecker (Stade) gut vorgetragen, und das Lied „Heimat im Osten“, vom Ostdeutschen Singekreis gesungen, leiteten die Feierstunde ein, in der Oberbürgermeister Karl Olfers die Schneidemühler Patenkinder herzlich in Cuxhaven willkommen hieß. Der OB. gedachte in Anbetracht des Ernstes der politischen Lage besonders der alten Reichshauptstadt Berlin und widmete den ersten Gruß der treuen und mutigen Bevölkerung dieser Stadt und ihrem besonnenen Oberbürgermeister.

„Wir denken an die Schwestern und Brüder in der sowjetischen Zone und sind empört über die Entwicklung. Gerade jetzt müssen wir einig zusammenstehen.“

Mit einem Bekenntnis zur Heimat und für ein friedliches, einig und freies Deutschland schloß der Redner seine Grußworte: „Was auch immer kommen mag, keine Macht der Welt kann uns daran hindern, unserem Heimatgefühl Ausdruck zu geben.“

Für den Vertriebenenverband entbot Regierungsdirektor Walter Hildebrandt, Mitglied des Landtages, aus Cuxhaven den Schneidemühlern zu ihrem Bundestreffen und Bekenntnis zur Heimat herzliche Grußworte und betonte: „Heimatgefühl

bindet! Heimatgefühl verpflichtet! Heimatgefühl soll aufrufen für den Tag der Rückkehr in unsere Gebiete!“

Den Dank an die Stadt Cuxhaven und seine Bürger sprach der Heimatkreisbearbeiter mit den Grußworten an die Schneidemühl und Cuxhavener aus und betonte: „Karl Olfers ist auch unser Oberbürgermeister als Patenkinder dieser Stadt.“ Mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Patenschaft zur echten Partnerschaft verband der Redner das Gedenken an die Toten, die in Schneidemühl blieben, auf der Flucht verstarben und inzwischen aus den Reihen abgerufen wurden. Er schloß mit dem Aufruf an die Festteilnehmer, in der Treue zur Heimat nicht nachzulassen. „Wer an die Heimat nicht glaubt, ist auf dem Wege sie zu verlieren und sie aufzugeben. Das aber wollen wir nie!“

Nach dem „Grenzmarklied“ von Walter Quiram, vorgetragen durch den „Ostdeutschen Singekreis“ und dem Gedichtsvortrag „Unsere Stadt“ von Dr. Friedrich Holter von unserm Jugendlichen Wolfgang Fiebing/Stade hielt Ldm. Erich Radtke (Hamburg) die Festansprache.

„Patenschaftstreffen sind nicht nur Wiedersehensfeierlichkeiten. Sie haben eine weitaus tiefere Bedeutung als Tage der Besinnung, die uns Anregung zu politischem Handeln und vaterländischem Denken geben sollen. Das Volk der Mitte zu sein muß nicht nur Fluch bedeuten. Wer ein friedliches Europa will, muß auch ein starkes Deutschland wollen!“

Wir wollen Frieden und keinen Krieg! Frieden und keine Revanche!

Frieden und keinen Angriff! Frieden aber setzt voraus die Freiheit, und Frieden kann nur gedeihen in der Freiheit!“

Weiter setzte sich der Redner mit den Forderungen der Zeit auseinander, die nicht nur für die Vertriebenen, nicht nur für die Völker des freien Westens, sondern an alle Völker der Erde gerichtet sind. „Laßt uns die Freiheit, laßt uns in dem Kampf um die Freiheit des ganzen deutschen Volkes nicht allein. Der Verlust unserer Heimat beruht nicht auf Freiwilligkeit, sondern auf völkerrechtswidrigem Raub.“ Die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete sei nicht die Sache der Heimatvertriebenen allein, sie gehe das ganze deutsche Volk an. „Das deutsche Volk läßt sich nicht zerreißen. Ihr aber“, schloß der Redner, „gebt Eure Heimat nicht aus den Händen, haltet sie fest!“

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied schloß die eindrucksvolle Feierstunde, und als wolle die Natur zum Ausdruck bringen, daß sich weitere Wolken um Berlin, die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit und die Rückgewinnung der alten Heimat zusammenzögen, breiteten sich von der See her in wenigen Minuten dichte Nebelschwaden über das ganze Gestade aus.

Erste Kunst- und Foto-Ausstellung

In der Deichschule führte der Heimatkreis erstmalig eine Kunst- und Archivausstellung durch, die sich eines starken Besuches erfreute. Neben den zahlreichen Archivstücken, den Suchlisten des DRK und rund 600 Fotos aus dem alten und heutigen Schneidemühl sowie aus dem Sport- und Kulturleben der Stadt waren Werke von 3 grenzmärkischen Künstlern ausgestellt: Siegfried Grabow-Bielefeld 6 Stücke, Fr. Bergmann-Hellbardt, Vlotho/Weser, 10 Stücke und die gleiche Anzahl Gerhard Quade/Buxtehude.

Dazu hatte unser Hfd. Otto Kniese ein Gemälde von Deutsch Krone zur Verfügung gestellt, und die Ritzebütteler Schule verschönte den Ausstellungsraum mit dem großen Wandteppich und zwei Schneidemühlern Großfotos vom Marktplatz einst und jetzt aus ihrem Schneidemühlzimmer.

Am Sonntag wurden allei nüber 500 Besucher gezählt, und viele Hfd. waren sich darin einig, daß diese Ausstellung ein fester Bestandteil der Bundestreffen bleiben müsse. Von den ausgestellten Werken wurden zugunsten aller Aussteller 3 Aquarelle, 1 Ölgemälde, 1 Holztafel mit Schneidemühlern Motiven und 1 Linolschnitt verkauft. Auch die Fotos wurden mit viel Interesse und manchem wehmütigen Erinnerungsgedanken überschaut.

Unsere Helgolandfahrt

Als krönenden Abschluß des 3. Schneidemühlern Patenschaftstreffens hatten es sich — z. T. bedingt durch die preisgünstige Fahrgelegenheit — 66 Heimatfreunde — aus 23 Städten der Bundesrepublik kommend — nicht nehmen lassen, an der Hochseefahrt zur Insel Helgoland teilzunehmen. Allein die Tatsache, daß wohl die gesamte Fahrt über ziemlichlicher Nebel vorherrschte, aber unmittelbar vor Helgoland die Sonne in aller Pracht strahlte, wird allen Teilnehmern in besonders angenehmer Erinnerung bleiben.

Eine starke Vertretung der Schneidemühlern war noch zur Verabschiedung der „Hein Godenwind“, des modernsten Bäderschiffes (1960 erbaut, 860 Passagiere), an der „Alten Liebe“ erschienen; pünktlich 10 Uhr wurden die Anker gelichtet. Bei Windstärke 2 wurde es für manche Heimatfreunden etwas weniger gemütlich und die ausgegebenen Papier-

Eine Seefahrt die ist lustig



Ein Schnappschuß vom Einbootungsmanöver zur „Bunten Kuh“ auf der Reede vor Helgoland.

tüten fanden reißend Absatz! Gegen 12.30 Uhr kam die rote Felseninsel in Sicht, und alsbald konnte das lustige Ausbooten beginnen. 4 Stunden Aufenthalt auf Helgoland ergaben für einige Heimatfreunde erstmalig die Möglichkeit, ergiebiger als bisher die Insel in Augenschein zu nehmen und sich vom großzügigen Wiederaufbau persönlich zu überzeugen. Nachdem jeder vor allem im Hinblick auf die zollfreien Genussmittel sich überreichlich eingedeckt hatte, mußte „schweren Herzens“ die Zollkontrolle aber erst noch überwunden werden, was sich diesmal — im Gegensatz zu 1959! — ohne besondere Komplikationen abwickelte.

Da bei der Hinfahrt mit der „Hein Godenwind“ einige Hfd. stark in den Verdacht einer bescheidenen Seekrankheit geraten waren, wurde beschlossen, die Rückreise teilweise mit der „Bunten Kuh“ (1600 Passagiere) anzutreten. Die Heimreise verlief erwartungsgemäß „ruhiger“, d. h. für Humor und Stimmung war trotzdem bestens gesorgt, allen voran unser Hfd. Otto Krüger! Es gab auch andere Interessenten, die die Seefahrt auf ihre Art zu nutzen wußten. So z. B. Hfdin Behrend aus Troisdorf bei Köln, die allein einen kleinen Rekord im Schreiben von Ansichtskarten aufstellte (10 Stück!).

Um 18.45 Uhr machte die „Kuh“ in Cuxhaven fest, wieder bereits von zahlreichen Schneidemühlern erwartet. Eine ¼ Stunde später folgte der Rest unserer Helgolandfahrer mit der „Hein Godenwind“.

Übereinstimmend kam zum Ausdruck, daß dieser wundervolle Tag als schönster des Treffens in Cuxhaven überhaupt angesehen wurde, unvergeßlich sicher für diejenigen, die sich erstmals einer Seereise unterworfen hatten. Werner Hackert

Klotzsch-Fiehn übernimmt Traditionsverband

Am Sonntagnachmittag war die Hermann-Allmers-Kampfbahn mit dem Klubheim des CSV das Ziel aller Turn- und Sportfreunde. Otto Klotzsch-Fiehn, der langjährige Fachwart für Leichtathletik im Bezirk Grenzmark, begrüßte die Teilnehmer und gedachte der Leistungen des SV. Hertha als Pionier der grenzmärkischen Sportbewegung überhaupt. Für den gastgebenden Cuxhavener SV fand Sportwart Riemer herzliche Begrüßungsworte. Das Ergebnis der Zusammenkunft war die Gründung eines Traditionsverbandes aller Schneidemühlern Turn- und Sportvereine, der sich die Traditionsgemeinschaft Pommerscher Turn- und Sportvereine anschließen wird.

Den Vorsitz übernahm Konrektor Otto Klotzsch-Fiehn (Hertha) in Lüneburg. Sein Vertreter ist Kamerad Paul Salborn (Germania) in Lauenburg. Die Kassenführung übernimmt Günther Pegel (Erika) in Bleckede.

Dazu kommen Kurt Kowitzke (Viktoria), Lüneburg; Werner Boche (Reichsbahn), Celle; Alfred Lüdtke (MTV), Wiesmoor; Karlheinz Krey (Eislauf- u. Tennisvereinigung), Hölse; Werner Seehafer (Schwimmclub), Itzehoe und Bruno Strej als Verbindungsmann zu den Cuxhavener Turnern und Sportlern. Gleichzeitig übernehmen diese Mitglieder des erweiterten Vorstandes die einzelnen Fachgebiete: Fußball/Boche, Turnen/Lüdtke, Tennis/Krey, Schwimmen/Seehafer und Leichtathletik/Bruno Strej. Vor allem soll versucht werden, durch die Erfassung noch tätiger Aktiver auch die Patenschaft auf dem Gebiete der Leibesübungen durch Freundschaftskämpfe mit den Cuxhavener Turn- und Sportfreunden weiter auszubauen.

Törichte Zugeständnisse

Von Prof. Dr. Oliver H. Radkey, Universität von Texas, Austin

Am 22. August 1961 hat Senator Claiborne Bell vorgeschlagen, der sowjetischen Regierung Zugeständnisse in der Deutschlandfrage zu machen, und am 5. September hat der Leitartikler Arthur Krock dies in der „New York Times“ ausdrücklich bekräftigt. Es handelt sich um die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, um die Anerkennung des sowjetzonalen „Staates“ und um eine amerikanische Zusage, niemals atomare Waffen in die Hände westdeutscher Soldaten zu geben. Demgegenüber soll sich Moskau verpflichten, in ähnlicher Weise gegenüber der sowjetzonalen Armee zu verfahren, und es soll sich herablassen, den Vereinigten Staaten den Zugang nach Berlin zu erlauben, ein Recht also, das sie bereits seit sechszehn Jahren haben.

Wie töricht das alles ist, liegt auf der Hand.

Die erste Torheit ist die Annahme, das sowjetische Ziel sei nichts anderes denn die Konsolidierung des sowjetischen Machtbereichs in Mitteleuropa. In Wirklichkeit heißt das sowjetische Ziel: Ausdehnung der gegenwärtigen Position durch Einbeziehung West-Berlins, West-Deutschlands und der ganzen westlichen Welt in den Bereich der Sowjetmacht.

Die zweite Torheit ist die Auffassung, daß die Oder-Neiße-Linie irgendwie gerechtfertigt werden könnte, sei es, weil es sich um „urpolnisches Gebiet“ handele, sei es deshalb, weil die Oder-Neiße-Gebiete für die Wiederansiedlung jener Polen benötigt würden, welche die von der Sowjetunion annektierten verlassen mußten, sei es auch aus einem sonstigen betrügerischen Grunde.

Ob nun die zur Erörterung stehenden Gebiete durch Feuer und Schwert — wie in Ostpreußen — oder ob sie durch friedliche Besiedlung — wie in Schlesien — deutsch geworden sind: Sie sind deutsch seit fünf, sechs oder sieben Jahrhunderten. Weithin waren sie niemals polnisch. Im Falle Ostpreußens, wo nach gewissen Ansichten die Eroberung durch die Deutschen sich am schlimmsten gezeigt habe, fand sie auf Kosten der alten Pruzzen statt, nicht aber auf Kosten der Polen, so daß folglich an sich eine „Restitution“ nicht gegenüber den Polen, sondern gegenüber den Litauern, den Verwandten der alten Pruzzen, hätte erfolgen sollen.

Was aber die Bevölkerungsverchiebung anlangt, so waren die zwölf Millionen Bewohner des östlichen, von Rußland annektierten Teile Polens hauptsächlich Ukrainer und Weißruthenen, und es befanden sich dort nur einige drei bis vier Millionen Polen, wohingegen die zehn Millionen Bewohner der Gebiete ostwärts von Oder und Neiße geschlossene Deutsche waren, indem nämlich polnische Teile des Königreichs Preußen bereits durch den Friedensvertrag von Versailles an Polen gefallen waren.

Die Oder-Neiße-Entscheidung Stalins betraf zugleich weit mehr als nur die Amputation deutschen Gebiets. Sie erstreckte sich zugleich darauf, daß die Bevölkerung hinausgeworfen wurde, alle ihre Eigentumstitel annulliert wurden und ihr die gesamte Habe mit Ausnahme einiger Dinge weggenommen wurde, welche auf Karren weggebracht werden konnten. Diese ungeheuerliche Verletzung privaten Eigentums, die noch nicht einmal im Dreißigjährigen Krieg ihresgleichen fand, soll nun von den Vereinigten Staaten sanktioniert werden.

Die dritte Torheit ist, daß man meint, die USA könnten überhaupt etwas davon gewinnen, wenn man sich gegenseitig verpflichte, die Deutschen ostwärts und westlich der Zonen-grenze nicht zu bewaffnen. Die Sowjetregierung kann jedenfalls keine Atomwaffen in die Hände irgendeiner beträchtlicheren Zahl von Soldaten der sowjetzonalen Armee legen — und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil sie sich nicht darauf verlassen kann, daß diese Waffen von ihnen gegen ihre westdeutschen Brüder und nicht etwa gegen die sowjetischen Unterdrücker angewandt werden. Auch ist die Zahl der Bevölkerung Westdeutschlands mehr als dreimal so groß wie die der Bewohner im Herrschaftsbereich des Satrapen Ulbricht. Wenn also die Vereinigten Staaten in diese Falle hineintappen, geben sie einen wesentlichen militärischen Vorteil preis, wofür sie von der Sowjetregierung auch nicht das Geringste als Gegenleistung erhalten.

Ist es überhaupt notwendig, Verhandlungen zu führen, um ein solches Ergebnis zu zeitigen? Die vierte und letzte höchst verhängnisvolle Torheit besteht darin, daß man sogar argumentiert, die größte Gefahr für die Welt sei ein Wiedererstehen der deutschen militärischen Macht. Denn es hat seit 1939 ein grundlegender Wandel der Stärkeverhältnisse stattgefunden, ein Wandel, der sich in der Tat bereits damals abzeichnete. Die Sowjetunion ist nun die große militärische

Macht, und das Fehlen eines Gegengewichts in Europa ist die eigentliche Ursache der gegenwärtigen Situation.

Einstmals bestand der deutsche Vorteil gegenüber Rußland im Schulwesen, in den Wissenschaften und in der Industrie. Dieser Vorteil existiert nicht mehr. Es ist jetzt kein Grund mehr vorhanden, daß die 208,8 Millionen Menschen in der Sowjetunion vor den 55 Millionen Westdeutschen oder auch vor 72,5 Millionen Deutschen im Osten und Westen erzittern. Aber eine große, wirksam bewaffnete deutsche Streitmacht würde ein ernstliches, wenn auch kein unüberwindliches Hindernis gegenüber einer weiteren Ausdehnung des Kommunismus nach Westen darstellen: Und das ist es, was der Kreml als unangenehm empfindet und was seine Freunde und seine Helfershelfer hier in Amerika verhindern wollen.

Ein Akt des Raubes

Der Kongreß der Sowjets vom 8. November 1917 hat ein Dekret über den Frieden angenommen, in dessen Rahmen sich eine Äußerung von Lenin findet, die im Hinblick auf die Berliner Ereignisse seit dem 13. August eine ganz besondere Bedeutung findet. Dort heißt es:

„Wenn ein Volk zwangsweise innerhalb der Grenzen eines Staates gehalten wird; wenn diesem Volk entgegen seinem ausdrücklichen Wunsch — sei er durch die Presse, durch Versammlungen, Parteibeschlüsse oder Aufstand gegen das nationale Joch bekundet — das Recht vorenthalten wird, frei von Druck durch freie Wahlen und ohne Beisein der Streitkräfte des mächtigeren Staates entscheiden zu können, welche Form nationaler Existenz es sich wünscht, dann muß die Einverleibung eines solchen Volkes Annexion genannt werden, das heißt, es ist ein Akt des Raubs und der Gewalt.“

Dieser Ausspruch von Lenin ist in mehreren Büchern, die sich mit der russischen Revolution befassen, nachzulesen; unter anderem im dritten Band der von Gitermann in der Europäischen Verlagsanstalt herausgegebenen dreibändigen Geschichte „Die russische Revolution“.

(Aus „Der Deutsche Beamte“, September 1961)

Schweigen wird als Verzicht ausgelegt

In der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 23. September setzte sich der bekannte Wirtschafts-Wissenschaftler Professor Dr. Dr. Nöll von der Nahmer kritisch mit dem Lastenausgleich auseinander, den er als „Lastenminderung“ bezeichnete. Dieser Artikel ist sehr beachtlich, zumal er von einer Persönlichkeit geschrieben wurde, die nicht von unserem harten Schicksal betroffen wurde. Bisher konnte man der namhaften Presse nur Positives über den sogenannten Lastenausgleich entnehmen.

Wenn man erfährt, daß bei den Beratungen der 14. Novelle eine Erhöhung der Hausratsentschädigung abgelehnt wurde, weil dadurch zusätzliche Verwaltungsarbeit entstehen würde, so ist dieses Argument geradezu grotesk. Wenn darauf hingewiesen wurde, daß die Vertriebenen sich inzwischen aus eigenen Mitteln Hausrat beschafft hätten, so daß eine Entschädigung nicht mehr nötig wäre, so ist damit bewiesen, daß jedes Verständnis für uns und unsere Verluste fehlt. Es soll zugegeben werden, daß viele Vertriebene wieder in den früheren Lebensstandard, den der Bundeskanzler uns allen versprochen, gekommen sind.

Die heimatvertriebenen Bauern und Landwirte sind aber vergessen worden!

Der erste Bundespräsident sagte: Gerechtigkeit erhöht ein Volk! Es gibt aber nur ein Recht, und dieses Recht ist unteilbar!

Prof. von der Nahmer erwähnt, daß die bescheidenen Forderungen und die Haltung der Vertriebenen höchste Bewunderung verdienen, und daß unsere Entschädigungen zu dem ungeheuer gestiegenen Sozialprodukt in keinem Verhältnis ständen.

Mit unserer Zurückhaltung haben wir nichts erreicht! Das Gegenteil ist der Fall. Deshalb: heraus aus der Reserve! Wir müssen endlich aktiv werden und die Bundestagsabgeordneten mit Zuschriften überschütten.

Wir dürfen nicht sagen, es hat doch keinen Zweck aufzubegehren.

Schweigen wird uns als Verzicht und Zufriedenheit ausgelegt!

Specht

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

„Der deutsche Freiheitskampf hat erst begonnen...“, so urteilten nüchtern eine Reihe von Landsleuten, die wir angesichts des erneuten Terrors und der Brutalität durch das Pankower Regime gegen die freiheitsliebenden Deutschen drüben befragten. Ja, Ulbrichts Willkürmaßnahmen gegen die Freiheit Berlins haben es selbst heraufbeschworen, daß der friedliche Freiheitskampf unserer deutschen Brüder und Schwestern in Ost-Berlin und Mittel-Deutschland ganz offensichtlich wurde.

Oder wie soll man es sonst bezeichnen, wenn deutsche Menschen um ihrer Freiheit willen aus den oberen Stockwerken ihrer zugemauerten Häuser herausspringen, nur mit dem Notdürftigsten bekleidet Flüsse durchschwimmen, sogar in einfachen Schlauchbooten sich auf die hohe See hinauswagen, um das ersehnte Land der Freiheit zu gewinnen. Dieser ungebrochene Freiheitswille der Deutschen kann der Welt nicht verborgen bleiben. Dabei ist es weiter unsere landsmännische Aufgabe, auch dem Ausland immer wieder vor Augen zu führen, daß Deutschland nicht geteilt bleiben will, daß es zwei deutsche Staaten auf die Dauer nicht geben kann. Wenn die radikale Zweiteilung bisher hingenommen wurde, geschah es nur deshalb, weil man das deutsche Volk noch nicht über sein eigenes Schicksal entscheiden ließ.

Was aber jetzt geschieht, ist eine einzige große Absage an das von Moskau künstlich gehaltene Zwangssystem der DDR. Tatsächlich stehen wir mitten im Kampf um die deutsche Freiheit, bei dem auch schon die ersten Schüsse fielen und die ersten Märtyrer durch die aufgeputschte Volkspolizei am Boden liegen. Andererseits weiß auch das SED-Regime, wie gefährlich und verhaßt es ist, Deutsche auf Deutsche schießen zu lassen. Und es ist erfreulich, daß bei manchem Vopo-Mann „drüben“ das Gewissen schlug, wenn er seine Landsleute auf der Flucht in die Freiheit festnehmen oder aber mit Gewalt in das ummauerte Ulbricht-Gefängnis zurückbringen sollte. Mancher ist auch schon übergelaufen, mancher hat die Augen verschlossen, um nicht Angehörige des eigenen Volkes zu bekämpfen. Und wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, daß der große Auszug aus der Sowjetzone wirklich dem Volkswillen entspricht, so wurde er dieser Tage geliefert. 55 Menschen, Männer, Frauen und Kinder einer kleinen Ortschaft im Harz, flüchteten bei Nacht und Nebel geschlossen über die Willkürgrenze. Um sich gegenseitig nicht zu verlieren, hatten sie sich alle durch ein großes Seil miteinander verbunden und kamen glücklich durch. Es gibt wohl kaum ein schöneres Bild, daß wir Deutsche in West und Ost wirklich am gleichen Strang ziehen!

Im Vorwort zu dem Gelbbuch des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen, einer echten Dokumentation über die Flucht aus der Sowjetzone und die Sperrmaßnahmen des kommunistischen Regimes vom 13. August 1961, schreibt Bundesminister Ernst Lemmer: „... Ein Regime, vor dem Millionen die Flucht ergriffen haben, und das keine andere Lösung weiß, als in der deutschen Hauptstadt eine Abschürungslinie mit Stacheldraht, Betonmauern und Bajonetten zu errichten, besitzt keine Legitimation, Partner in einem Friedensvertrag mit Deutschland zu sein. Angesichts der Gewaltakte, mit denen die Kommunisten die Spaltung Deutschlands noch weiter vertiefen wollen, wird es um so dringlicher, auch dem deutschen Volk das Recht auf Selbstbestimmung zu gewähren — das Recht, sich in einem freien und ungeteilten Vaterland zu vereinen“.

Die Absperrungen und die Erweiterung des Todesstreifens werden aber auf die Dauer sinnlos bleiben schon deshalb, weil die Trennung der Deutschen in Ost und West wider-natürlich ist. Eine kleine Episode zeigt, wie die Willkürakte den Volkszorn herausfordern. An einem Zonengrenzübergang wurde eine hochbetagte Frau von der Vopo daran gehindert, den Grenzstreifen zu überschreiten, von dem nur einige hundert Meter entfernt auf westlicher Seite ihr Sohn wohnt. Die Alte, die ihm zum Geburtstag gratulieren wollte, verprügelte den Grenzwächter derart mit einem Schirm, daß er von ihr abließ. Und auch bei der Rückkehr abends nach drüben ließ man die Frau laufen.

Da aber trotz der dauernden Störung der Ruhe und des Friedens vom Osten her der Kreml immer wieder Friedensschalmeien, allerdings aus dem bis an die Zähne bewaffneten Moskau her erklingen läßt, stellte eine führende deutsche Zeitung eindeutig fest: „Wir wollen den Frieden, Herr Chruschtschow, aber Sie wollen — die Welt!“ Solange dies so ist, bietet jedes Faktieren mit den Sowjets für den anderen Partner keinerlei Sicherheit..

Somit hat sich wieder einmal bewiesen, daß die Haltung der Landsmannschaften in den ganzen letzten Jahren richtig war und weiter richtig ist. Es gibt nur ein Heilmittel gegen die dauernde Unruhestiftung im Herzen Europas, und das ist die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit!

Unser Bundessprecher Dr. Eggert hat noch einmal in

einem Artikel allen Vernebelungsversuchen in der deutschen Frage ein klares Halt entgegengesetzt. Hier sei nur folgender inhaltsschwere Satz zitiert: „Wir rufen Halt, wenn durch die Anerkennung eines zweiten deutschen Staates die Wiedervereinigung Deutschlands den kommenden Generationen unter Blut und Opfern zugeschoben wird. Wir Landsmannschaften wollen an unseren Eltern, Geschwistern, Verwandten und Freunden nicht Verrat üben, wir würden damit jeder Moral ins Gesicht schlagen.“

Da die Landsmannschaften von jeher die ernststen Mahner in der deutschen Schicksalsfrage waren, ist es geradezu grotesk, wenn sie von mancher Seite als „überflüssig“ erklärt werden, nur weil sie manchem allzu satten Bundesbürger un bequem sind. So schrieb Hfd. Ilsegertraud Stahnke aus Nürnberg: „Gerade jetzt sollten wir überall Versammlungen abhalten, um zu zeigen, daß die Landsmannschaften das eigentliche Rückgrat des Wiedervereinigungswillens sind.“

Und jeder „Rückzug“ im deutschen Freiheitskampf ermutigt nur den Gegner. Wenn Ost und West schließlich verhandeln, dann kann es dafür nur eine Formel geben: Keine Konzessionen ohne Gegenkonzessionen!

Die West-Berliner Bevölkerung weiß, warum sie trotz aller Schikanen so bewundernswert stand hält. Auch unser Kreisvertreter Dr. Gramse konnte sich bei einem Berlin-Besuch davon überzeugen und gleichzeitig die „vermauerte Freiheit“ an vielen Stellen der alten Reichshauptstadt beobachten.

Wie es in unserer alten Heimat aussieht, werden wir demnächst von einem jungen Märk. Friedländer erfahren, der das Glück hatte, seine Heimatstadt zu besuchen und auch Bildmaterial mitzubringen.

Neben anderen Briefen traf auch ein Auslandsgruß bei uns ein, und zwar von Carl H. Kleinschmidt, 7011 Long Drive Houston, 17 Texas, der auch Dollars für den HB beifügte.

Einen interessanten Auftrag hat unser Deutsch Kroner Landsmann Otto Pfeilsdorff erhalten, er soll mit hundert Studenten der Staatl. Baugewerkschule Idstein rd. 2500 Wohnungen in der hess. Landeshauptstadt Wiesbaden aufnehmen.

In den Ruhestand getreten ist unser Wissulker Ldm. Konrad Nast nach seiner Tätigkeit bei der Getreidegroßhandlung Zarth & Walter in Kassel. Es handelte sich dabei um eine aus Ostpreußen übersiedelte Firma.

Noch vor einem Jahr hatte unsere Ldm. Sigrid Pump geb. Dolscius, früher Wilhelmshorst Kreis Deutsch Krone das Glück, aus der Zone nach Erndtebrück (Westf.), Elberndorf 3, überzusiedeln, wo Verwandte ein Haus besitzen. Sie schreibt jetzt: „Endlich kann ich den „Heimatbrief“ ungestört lesen, denn drüben konnte ich es nur heimlich tun, wenn er mir zufällig in die Hände kam.“

Unser Hohensteiner Ldm. Gustav Heske, jetzt Tübingen-Lustnau, Deichelweg 4, ist, wie er schreibt, froh und glücklich, daß er zwei heimatliche Chroniken erhalten hat. Sie stammen beide von dem 1953 verstorbenen Lehrer Paul Banditt und wurden ihm vom Schwager desselben, Berthold Müller aus Verden (Aller), zugesandt. Es handelt sich dabei um eine Ortschronik von Hohenstein und eine solche der Ortsfachgruppe Imker aus Appelwerder. Die Frage des Einsenders, wem er diese Dokumente übergeben soll, beantworteten wir dahin, daß sie am besten bei unserer Deutsch Kroner Heimatstube in Bad Essen aufbewahrt werden, die ja auch ein Heimatarchiv sein soll.

Für die weitere Ausgestaltung dieser Heimatstube setzt sich unser Ldm. Dr. Splettstösser (Rohrwiese), jetzt Brake (Lippe), ein, der vorschlägt, auch heimische Jagdtrophäen in diesem Raum unterzubringen. Wer überläßt uns derartige Erinnerungsstücke als Leihgabe? Alles, was diesen Raum zu einem Stück Heimat machen kann, ist nur zu begrüßen.

Nun hat Schneidemühl wieder das Wort!

Nun liegen die ereignisreichen Tage von Cuxhaven schon lange hinter uns. Noch immer aber sind die Ereignisse in Berlin und um diese Stadt das schmachvollste Geschehen des Jahres, das dem Grundsatz der Selbstbestimmung für alle Völker ins Gesicht schlägt. Wir Deutschen müssen erkennen lernen, daß unsere Fragen nur in den Gesamtfragen aller Völker der Erde gesehen und entschieden werden. Was aber wissen die Völker Afrikas und Asiens, die gerade selbst erst frei geworden sind und nun entscheidend in der großen Weltorganisation der UNO auch über die deutschen Fragen richten sollen, von uns und der Lage in Deutschland überhaupt.

Hier beginnt unsere entscheidende Aufgabe. Hier liegt auch die Bedeutung der Tage in Cuxhaven. Es darf uns nicht nur mit Trauer und Schmerz erfüllen, daß unsere Brüder und Schwestern aus der SBZ diesmal nicht dabei sein konnten, daß man aus fadenscheinigen Gründen — Seuchengefahr in Westdeutschland! — alle Besuchsreisen nach dem Westen abdrosselte. Das muß uns nur noch härter und

entschlossener machen, die Forderung auf die freie Selbstbestimmung des deutschen Volkes zum Anliegen der ganzen freien Welt zu machen.

Viele Grüße gingen zum Bundestreffen in Cuxhaven ein. Wir veröffentlichten bereits den Gruß des Nachbarkreises Deutsch Krone und wollen es uns schenken, die Grüße all der Hfd. zu veröffentlichen, die aus beruflichen, finanziellen oder gesundheitlichen Gründen nicht dabei sein konnten, im Herzen aber das Geschehen in Cuxhaven miterlebten. Alle anderen aber können wir nur an die persönliche Verantwortung für das geschichtliche Geschehen der Zeit erinnern. Hoffentlich urteilt eine spätere Generation nicht einmal: Gewogen — und zu leicht befunden.

Im Zusammenhang mit dem Bundestreffen wurden Stimmen laut, die terminlich einmal eine Verlegung des Treffens auf die Pfingsttage befürworten. Die Gründe: vor der Urlaubssaison — drei freie Tage und damit keinen Extrurlaub, sind nicht von der Hand zu weisen. Ich wäre für Stimmen dazu aus dem Leserkreis dankbar.

Daß die Ausstellung auch in bezug auf die Suchwünsche nicht ohne Erfolg blieb, beweist eine Meldung unseres Kulturreferenten Dr. Weckwerth. Fr. Charlotte Sommerfeld (Oberhausen) stellt als Eigentümerin der ausgelegten Fotos Fr. Gertrud Rehberg, geb. Löhrike (Karlstr. 1) in Büsum (Nordsee), Otto-Johannsen-Str. 37, fest und meldet sich weiter zu dem vermißten Kurt Mattaei.

Erfreulich sind die Bildeinsendungen vom Treffen, bei denen diesmal aber kleinere Gruppenaufnahmen, die sonst vorherrschten, völlig fehlen.

Unser Hfd. Hans Szyperski berichtet dazu: „Meine Heimkehr verzögerte sich durch kilometerlange Autoschlagen zwischen Cuxhaven und Bremen und durch den dichten Nebel zwischen Nienburg und Hannover um 2 Stunden, so daß ich erst morgens um 4 Uhr in Celle eintraf und unausgeschlafen zum Dienst mußte. Aber das einmalige Erlebnis solcher Begegnung gleicht das bei weitem aus. Wir glauben jetzt schon, in 2 Jahren wieder dabei zu sein.“

„Es war für mich ein großes Erlebnis, da ich zum ersten Male so ein Treffen mitmachen konnte“, schreibt Ursula Krenz (Wrangelstr. 4) aus Fulda, Petersberger Str. 11. „Wir sind erst vor 2 Jahren aus der SBZ geflüchtet. Am Saaleingang habe ich als erstes bekanntes Gesicht unsern verehrten Propst Koiky begrüßt. Vor 30 Jahren besuchte ich bei ihm den Erstkommunions-Unterricht. Natürlich wußte er kaum noch meinen Namen. Das erging mir auch so mit meinen anderen Bekannten. Zum guten Schluß begegnete ich noch einem ehemaligen Mitarbeiter vom Flugzeugwerk Ludwig Hansen & Co., Liermann, so daß ich mit Recht sagen kann: Die Fahrt nach Cuxhaven hat für mich einen hundertprozentigen Erfolg gehabt. Bisher hatte ich lediglich mit den Familien Gnuschke und Grimm (Regierung) und Lehrer Dehnhardt in Fulda Verbindung. Ich benötigte für meine Angestelltenversicherung noch einige Erklärungen. Nun kommt alles in Ordnung. Die Freude darüber ist natürlich groß.“

Wie Fr. Hertha (Grams) Waschow (Lange Str.) aus Eichenzell bei Fulda sandte auch Kollegin Sidonie Emmel aus Heidelberg, Hans-Thoma-Str. 6, eine Spende für unsere Jugend und ein Foto von der Küddowbrücke bei Königsblick neben anderen. Die Grüße an alle Hfd. geben wir gern weiter.

Nach wie vor aber steht der „Heimatbrief“ im Mittelpunkt des Interesses. Fr. Ursula Schaub geb. Grabow schreibt aus Saarbrücken I, Fahrtstr. 61: „Ich bin in Schneidemühl, Karlstraße 1, geboren. Durch die Heirat meiner Mutter Hedwig Muxfeld sind wir noch 1941 nach Saarbrücken verzogen. Wir grüßen alle Schneidemühler aufs herzlichste.“

„Schneidemühl habe ich 1944 im April zum letzten Male gesehen“, berichtet Paul Krüger (Ecke König/Bromberger Straße) aus München 15, Schmellerstr. 5, auf den Werbebrief über gemeinsame sportliche Erinnerungen. Ich war erst bei „Germania“ und die letzten Jahre beim Reichsb.-Turn- u. Sportverein tätig. Daß es den „Heimatbrief“ gibt, wußte ich bisher nicht. Ich hoffe, durch ihn wieder Verbindung mit alten Bekannten zu bekommen, was mir bisher nicht gelungen ist, und grüße alle Hfd.“

Fr. Gisela Jüschke geb. Morich (Ackerstr. 27) in Bexhövede 105, Kr. Wesermünde, bedankt sich für den übersandten Hbf: „Ich lese ihn bereits mit meiner Mutter, Fr. Martha Morich, die auch in Bremerhaven wohnt, wo wir ebenfalls unser Geschäft haben. Der Schneidemühler Stempel mit dem Hirsch hat wieder eine alte Erinnerung in mir wachgerufen und gleichzeitig die große Hoffnung, das geliebte Städtchen noch einmal wiedersehen zu dürfen.“

„Ich bin sehr dankbar, daß Sie mir den Hbf. empfohlen“, berichtet Fr. Emma Hinz (Mühlenstr. 3, Schneidermeisterin) in Stade/Elbe, Udonenstr. 5. „Es stehen so viele Namen darin, die mir vertraut sind, und Deutsch Krone kenne ich so gut aus meiner Jugendzeit. Bei Fr. Achterberg habe ich schneiden gelernt und bei Fr. Sellke, die eine Schülerpension hatte, gewohnt. Dort war auch immer während der Sommerferien der Schwiegersohn, Realschuloberlehrer Gill mit Familie aus Berlin zu Besuch.“

Auch Hfd. Walter Dallmann in Darmstadt, Schulstr. 5, aus der Gartenstraße 25 bedankt sich für die Hbf.: „Beim Lesen habe ich schon einige bekannte Namen gefunden und auch einige recht erfreuliche Artikel. Nun bin ich nach langen Jahren wieder mit meiner Geburtsstadt verbunden und hoffe zuversichtlich, daß noch recht oft im Hbf. Bilder unserer Heimat zu finden sind. Nach dem Lesen des Berichtes des Herrn Dr. Stukowski kann man sich so recht ein Bild über die Heimat nach dem verlorenen Kriege machen. Welches Leid haben die Mitbürger ertragen, und doch war alles umsonst.“

Aus Issum/Ndrh., Niederwalderstr. 69/70, schreibt Hfd. Horst Zech (Firchauer Str. 2), dessen Mutter in Lüssow, Kr. Greifswald in Mcklbg. wohnt: „Seit einiger Zeit bin ich fleißiger Leser des Heimatbriefes. Durch Zufall habe ich von ihm gehört und ihn sofort bestellt. Jetzt freue ich mich schon immer auf das Eintreffen des nächsten Exemplares. Leider dauert das immer einen ganzen Monat. Vor allem interessieren mich die Adressen und die Berichte von unserm schönen Schneidemühl. Da ich noch verhältnismäßig jung bin (33), kenne ich nicht sehr viele. Mein Vater Wilhelm Zech (Heizer Darjes-Kaserne) ist immer noch vermißt. Ich besuchte die Brenkenhoff-Schule und bin bei der Firma Artur Kühn (Alte Bahnhofstr. 48) als Bauschlosser ausgebildet worden. Die Lehre konnte ich leider nicht beenden, weil ich im Herbst 44 zum Bau des Pommernwalles nach Behle verpflichtet wurde und von da im Januar 45 zu einem Segelfliegerlehrgang nach Rügen kam. Ich denke noch immer an unsere Stadt und habe die Hoffnung auf Rückkehr nicht aufgegeben.“

Aus Göttingen meldet Ingrid Riethmüller, verheiratete Freifrau von Bischoffshausen. Gut Berge, Kr. Witzhausen, die Anschrift der Geschwister und berichtet, daß ihr Vater, Rektor Ernst Riethmüller, von der Moltkeschule bereits im Oktober 1959 in Göttingen verstarb.

Und nun kurz berichtet: Müller, Ulrich (Fritz-Reuter-Straße 13, Polizeikommissar) in Elmshorn nach Drosselkamp 3; Bundesb.-Sekt. i. R. Arthur Rosenau (Lessingstr. 20) mit Kindern in Springe/Deister, Hallermuntstr. 3; Charlotte Mütter geb. Blücher (Lange Str. 23) von Hattingen nach Frankfurt-Griessheim, Espenstr. 28; Fritz Sann (Königstr. 18) von Hohenlimburg nach Bad Neuenahr, Poststr. 10; Walter Müller (Gartenstr. 64, Gartenbauinspektor) in Attendorn im Sauerland, nach Hohler Weg 43; Hedi Steinke (Brinsch (Johannisstr. 8) mit Mutter Auguste Steinke von Hamburg nach Buxtehude, Kiefernweg 2; Waltraut (Stannach) Gläser (Borkendorfer Straße 6) aus Clausthal-Zellerfeld I, Großer Bruch 10; Dipl.-Ing. Albert Wollschläger (Eichblattstraße 3) nach Leer/Ostfriesland, Papenburger Str. 8; Paul Liptow (Plöttker Str. 7) in Rheinberg/Rhld., Ahornstr. 10; Otto Krenz (Kösliner Str. 40) nach Schwarzenbach am Wald, Kr. Naila (Obfr.), Sudetenring 9; Fam. Emil Zickelbein am 16. 8. von Kirchmöser/Havel nach Bad Hersfeld, Münscherstraße 7, zur Schwiegertochter; Regierungsbauamtmannt Willi Wegner (Martinstraße 23) von Heide nach Eutin/Holst., Hoher Berg 15a; Hedwig Schulte (Bromberger Str. 76) in Wermelskirchen nach Querstr. 5; Fam. Willi Ruischeck (Breite Str. 31) in Berlin-Charlottenburg nach Spandauer Damm 60; Dr. Manfred Nast (Bromberger Str. 74) Berlin O 112, Knorrpromenade 2; Liesbeth Nast in Jessen/Elster, Fischerstr. 11; Wilhelm Nast (Plöttker Str.), Seifertsheim über Leipzig C 2 Land; Hetwig Falk (Feastr. 83), Sophienhof bei Loitz, Kr. Demmin in Mecklenbg.; Klara Krüger (Koschützer Str.), Erkenschwick, Kr. Recklinghausen, Jahnstr. 11; Auguste Hedtke (Wisseker Str. 1), Hückelhoven, Kr. Erkelenz, Altersheim; Anna Streich, wieder verh. Skaletz (Flughallenstr.), Tiefenbroich, Haiderweg 7; Elisabeth Nast (Bromberger Str. 74), Braunsrath über Heinzberg, Kr. Geilenkirchen, Hauptstr. 26; Schuhmachermeister-Witwe Rosa Schulz (Neue Bahnhofstr. 9), aus Berlin nach Karlsruhe, Kriegsstraße 196, bei Fam. Hauffen.

Zum Schluß möchte ich heute unserm Hfd. Dr. Fr. W. Lüdtk e das Wort geben, der mir auch diesmal wieder wertvolle Anregungen und Hilfen gab. „Einigkeit und Recht und Freiheit“, die Worte des Deutschlandliedes, die für viele Deutsche heute nur — leider nur noch — eine Art Lippenbekenntnis sind, bringen unsern, in der Liebe zur Heimat aufgehenden alten Schulmann zu den mahnenden Worten: „Zur Heimat gehört notwendig, daß wir dort in Freiheit und Redlichkeit zu leben vermögen. Heimat, Einheit, Freiheit, diese Leuchten unseres Lebens gehören eben zusammen. Wir sehnen uns danach, daß die Zeit der Einheit und Freiheit für unser ganzes Volk kommt. Wir hoffen, daß es geschehen wird, weil wir nicht aufhören können, an das Wahre und das Recht zu glauben.“

Laßt uns darin einig sein und brüderlich danach streben! Laßt uns dafür mit allen unseren Kräften regsam sein!“

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

W. Lüdtk e

Regel

Bei Heimatfreunden zu Besuch

Die schöne Sommerzeit hat wieder zahlreiche Heimatfreunde zum Besuch von Freunden aus der alten Heimat veranlaßt. So schreibt unser Hfd. Otto Schmitz (Burscheid) u. a.:

Am 15. Mai 1956 versprach ich meinem Jagdfreund Malermeister Franz Kühn aus Eichfler, jetzt in Erlangen, Leimberger Straße 35, bei der Feier seines 70. Geburtstages, daß ich ihn zu seinem Fünfundsiebzigsten wieder besuchen würde. Die Einlösung dieses Versprechens war aber schwierig, da am 13. und 14. Mai das Deutsch Kroner Kreistreffen in Bad Essen stattfand.

Am 15. Mai fuhr ich dann mit Ldm. Mielke und Ldm. Gerhard Kutz aus Karlsruhe, früher Angestellter beim Deutsch Kroner Landratsamt, jetzt Kassierer bei der Stadtkasse in Burscheid, von der Patengemeinde ab. Unterwegs konnten wir unseren Ldm. Paul Garske besuchen. Laudsman Garske war früher Reg.-Sekretär beim Landratsamt Deutsch Krone und wurde später krankheitshalber als Obersteuersekretär beim Finanzamt Meschede in den Ruhestand versetzt. Zu unserer großen Freude hatte sich der Gesundheitszustand von Ldm. Garske nach einer Behandlung in der Universitätsklinik in Bonn erheblich gebessert. Auch erfuhren wir dort weitere erfreuliche Nachrichten, daß sein ältester Sohn Wilfried, der Student für den höheren Schuldienst ist, das Latinum abgelegt und der jüngere Sohn seine Lehrzeit bei der Bundespost mit Erfolg beendet hat. Nach dem Mittagessen bei Garskes fuhrn wir weiter in Richtung Olpe-Köln. In Olpe verließ uns Ldm. Mielke, um nach Niedershelderhütte bei Siegen heimwärts zu fahren. Kutz und ich fuhrn weiter in Richtung Köln.

Am 16. Mai fuhr ich in aller Frühe von meinem Wohnsitz Burscheid ab, um über die Bundesstraße 51 in Köln-Mülheim die Autobahn nach Frankfurt-Süddeutschland zu erreichen, um meinen 1956 versprochenen Besuch bei meinem Jagdfreund Franz Kühn in Erlangen zu machen. In rascher Fahrt gelangte ich nach Frankfurt und fuhr nun weiter die im Ausbau befindliche Autobahnstrecke Frankfurt-Nürnberg, die ich bis zur Ausfahrt Aschaffenburg durch den schönen Spessart benutzen konnte. Von Aschaffenburg fuhr ich die Bundesstraße 8 nach Südwesten in Richtung Würzburg-Nürnberg. Etwa 25 Kilometer vor Nürnberg, in Emskirchen, verließ ich diese Bundesstraße und fuhr weiter auf einer Nebenstraße direkt nach Erlangen. Ldm. Kühn hatte mir eine Skizze für den Weg durch die Stadt zu seinem Hause geschickt. Als ich mich bei einem Passanten erkundigte, ob ich noch auf dem richtigen Wege war, erklärte sich dieser — ein Vertriebener aus dem Sudetenland — bereit, einzusteigen und mitzufahren. So gelangte ich ohne Schwierigkeiten an mein erstes Ziel.

Von Ldm. Kühn und seiner Gattin freudig begrüßt, hatte ich mein gegebenes Versprechen, ihn an seinem 75. Geburtstag wieder zu besuchen, erfüllt. K. hatte inzwischen sein Grundstück durch den Bau einer Garage und den Einbau eines weiteren Zimmers im Obergeschoß verbessert. Am Nachmittag kam auch die Tochter meines Jagdfreundes mit ihrem inzwischen geborenen Sohn, denen am Abend der Schwiegersohn und Vater folgte. Wir verlebten dann zusammen einen sehr schönen Abend in Erinnerung an die zur Zeit verlorene Heimat.

Am nächsten Morgen mußte ich leider schon Abschied nehmen, da ich die Tage bis Pfingstsonnabend fest eingeteilt hatte. Ldm. Kühn begleitete mich noch bis zum Stadtausgang nach Nürnberg-Emskirchen.

Nun fuhr ich über Emskirchen, Neustadt a. d. Aisch, Windsheim, Uffenheim — teilweise durch das Tal der Aisch und der blauen Tauber — auf Nebenstraßen nach Westen nach Bad Mergentheim, wo ich meinen Kollegen, Kreisinspektor a. D. Albert Krebs, besuchen wollte. Der Aufenthalt im Hause Krebs, für den mir nur wenige Stunden zur Verfügung standen, war wieder, wie 1957, der Schilderung der persönlichen Erlebnisse seit der Vertreibung aus dem Kreis Deutsch Krone gewidmet. Kollege Krebs, der inzwischen schwer erkrankt war, hatte sich wieder gut erholt. Am späten Nachmittag mußte ich mich leider mit Dank für die freundliche Bewirtung verabschieden, da ich noch nach Tauberbischofsheim wollte.

Am 18. Mai fuhr ich von Tauberbischofsheim nach Westen über Walldürn — Mosbach — Neckargemünd nach Heidelberg, um unsere Landsleute, Stadtrevierförster Jacob und Familie, zu besuchen. Nachdem wir uns unsere zwischenzeitlichen Erlebnisse geschildert hatten, machte ich am Nachmittag mit Ldm. Jacob einen Spaziergang in sein Revier. Bei unserer Rückkehr waren weitere Gäste angekommen und zwar Oberlandforstmeister Dr. Brückner nebst Gattin. Dr. Brückner war früher im Reichsforstamt tätig und hat in dieser Zeit wiederholt im Forstamt Rohrwiese unter Führung von Ldm. Jacob einen jagdbaren Hirsch geschossen. Nach dem

Kriege verwaltete Dr. Brückner das Forstamt Neckargemünd und traf so wieder mit Ldm. Jacob zusammen. Am Abend kam auch noch der Oberforststrat der Stadt Heidelberg, ein geborener Mecklenburger, mit seiner Gattin, den ich schon 1957 kennenlernte.

Am nächsten Morgen, den 19. 5., verabschiedete ich mich von dem gastfreundlichen Hause Jacob und fuhr auf der Autobahn nach Norden nach Darmstadt, wo mich mein Kollege Bürodirektor Nitz erwartete. Die Freude über mein Eintreffen war groß, war ich doch nun zum viertenmal bei Familie Nitz. Am Nachmittag versuchten wir der Familie Becher in Bischheim bei Kirchheimbolanden — Frau Becher ist die Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Wohlfromm aus Altlobitz —, einen Besuch zu machen. Leider hatten wir es verabsäumt, uns anzumelden und so trafen wir niemand an. Hfd. Becher war mit fremden Hilfskräften beim Kartoffelpflanzen. Nach dem Besuch des Grabes unseres Ldm. Wohlfromm und seines inzwischen tödlich verunglückten Enkels H. Wohlfromm, kehrten wir nach Darmstadt zurück.

Am 20. Mai war meine vorgesehene Reise beendet. Nach herzlichem Abschied von Familie Nitz und Familie Thomas — Kollege Nitz begleitete mich wieder bis zur Autobahnauffahrt —, fuhr ich unter Benutzung der Autobahn bis Köln-Mülheim, nach Burscheid zurück. So traf ich, begrüßt vom Freundengebell meiner Jagdhündin, in meinem „Einstand“ Burscheid wieder ein.

*

Am 13. Juli 1961 vollendete der langjährige Kreisführer der Gendarmerie des Kreises Deutsch Krone, Bez.-Oberleutnant der Gend. a. D. Cziock, das 83. Lebensjahr.

Aus diesem Anlaß fuhrn Landrat a. D. Dr. Knabe und

jetzt helfen!

Lebensmittel in der Zone wieder knapp

jetzt Pakete u. Päckchen nach drüben!

der Verfasser dieses Beitrages am 13. Juli ds. Js. nach Münster (Westf.), wo Cziock, nachdem seine Gattin vor zwei Jahren verstorben, in einem evang. Heim seinen Lebensabend verbringt, um ihm zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Kreises Deutsch Krone zu überbringen.

Ich fuhr also am 13. 7. gegen 8 Uhr von Burscheid ab, um Dr. Knabe in Düsseldorf abzuholen. Nachdem ich mit Dr. Knabe und seiner Gemahlin Kaffee getrunken, fuhrn Dr. K. und ich unter Benutzung des Nordzubringers zur Autobahnauffahrt Düsseldorf-Nord.

Wir benutzten die Autobahn bis Kamen und fuhrn dann auf der Bundesstraße 54 über Werne nach Norden in Richtung Münster. Bei Rinkerode verließen wir die Bundesstraße, um auf einer Nebenstraße über Albersloh — Münster — Angel-

modde zu erreichen. Hier besuchten wir unseren Landsmann Pfarrer Drews aus Schloppe. Da wir erwartet wurden, stand das Mittagessen schon bereit. Nach Einnahme des Mittagessens begaben wir uns in den ersten Stock des Pfarrhauses, um unseren dort wohnenden Ldm. Revierförster Nagel aus Springberg zu seinem 85. Geburtstag nachträglich zu beglückwünschen. Anschließend feierten wir noch einmal bei Kaffee und Kuchen diesen Ehrentag. Leider mußten wir uns bald verabschieden, um zu dem eigentlichen Zweck unserer Fahrt, der Beglückwünschung des Gend.-Oberleutnants Cziok zu kommen.

Oberleutnant Cziok bewohnt im Martin-Luther-Haus in Münster ein Einzelzimmer. Er war von unserem Besuch sehr überrascht und erfreut, hatten wir uns doch seit Deutsch Krone nicht mehr gesehen. Als Geburtstagsgeschenk überreichten wir ihm ein Bild von Deutsch Krone, vom Buchwald aus gesehen. Geistig und körperlich ist Cziok noch sehr rüstig. Er denkt gerne an die Zeit seiner Tätigkeit im Kreise Deutsch Krone zurück und schilderte uns einige markante Erlebnisse aus dieser Zeit. Nachdem noch weiterer Besuch, u. a. sein Schwiegersohn Ldm. Gerhard Noetzel, eintraf, verabschiedeten wir uns, weil wir noch den früheren Gendarmen Mausolf, früher in Eichfier, in Reckenfeld bei Greven besuchen wollten. Mausolf erwartete uns schon vor seinem Haus. Und hier erlebten wir die schönste Ueberraschung. Ldm. Mausolf, der im Kreise Schlochau ein Grundstück besaß, hat sich auf einem Gelände von 1500 qm, auf dem Splittergräben angelegt waren, einen sehr schönen Garten geschaffen und in ihm ein schönes Zweifamilienhaus errichtet. Vor der Errichtung des Hauses hat er mit seiner Familie in einer Baracke, die er erwerben konnte, und auf dem Gelände aufgestellt hatte, gelebt. Das Haus wird von ihm und seinem jüngsten Sohn, der in Münster als Textilkaufmann tätig ist, bewohnt. Die Schwiegertochter ist Danzigerin. Ein weiterer Sohn, der in Münster bei der Finanzverwaltung beschäftigt ist und inzwischen die zweite Prüfung ablegte, hat sich auf dem anderen Ende des Grundstücks ein modernes Haus errichtet. Die Tochter, die früher bei unserer Sparkasse tätig war, ist verheiratet und Mutter eines Kindes. Sie wohnt noch bei einem Nachbarn. Ldm. Mausolf hat aber auch für sie bereits eine Baustelle für den Bau eines Hauses gekauft. Auch sie kam, um uns zu begrüßen. Familie M. forderte uns auf, bei ihr zu übernachten, was wir annahmen, da sehr starkes Regenwetter eintrat. Dadurch konnten wir unsere rege Unterhaltung fortsetzen. Insbesondere konnte ich mich mit dem jüngsten Sohn, der in Eichfier die Schule besucht hatte, sehr schön über Eichfier und seine Bewohner unterhalten. Auch waren die Schilderungen der Familie M. über ihren Weg von Eichfier nach Reckenfeld interessant. Nach einem reichlichen Frühstück am nächsten Morgen schieden wir dann mit herzlichem Dank. Frau Mausolf bestand darauf, daß wir noch jeder ein Geschenk aus ihren eigenen Erzeugnissen mitnahmen.

Die Rückfahrt am 14. Juli, bei der wir von Münster aus die Bundesstraße 235 über Lüdinghausen — Datteln nach Castrop-Rauxel zur Autobahn benutzten, verlief reibungslos. Die Wohnung von Dr. Knabe in Düsseldorf erreichten wir mit Hilfe der „grünen Welle“.

Zwei schöne, erlebnisreiche Tage lagen hinter mir. Allen Landsleuten, die wir besuchten, nochmals herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme und heimatverbundene herzliche Grüße.

Schnelle Urkunden-Hilfe für Flüchtlinge

In den letzten Wochen und Monaten sind Zehntausende von Flüchtlingen aus Mitteldeutschland in die Bundesrepublik gekommen. Nur das Notwendigste haben die meisten von ihnen mitbringen können. Wichtige Familiendokumente sind in der Zone geblieben, darunter Urkunden über den Personenstand des Flüchtlings. Diese Personenstandsurkunden heute von der Bundesrepublik aus bei dem Standesamt in der Sowjetzone anzufordern, ist nicht möglich, zumal die „Beauftragten für Personenstandswesen“ in der sowjetischen Zone den Anträgen der Zonenflüchtlinge nicht die geringste Aufmerksamkeit schenken würden.

Selbst behördliche Urkundenanforderungen durch die Standesämter in der Bundesrepublik bleiben seit kurzer Zeit von den Zonenbehörden unbeachtet. Nun benötigt bei Bewerbungen, Neuanstellung oder Geltendmachung von Leistungen auf Grund der Renten- und Versorgungsgesetze der Zonenflüchtling seine Personenstandsurkunden. Da alle diese Angelegenheiten für den Betroffenen von Eile und Wichtigkeit sind, ist ebenso dringende Hilfe bei der Beschaffung von Ersatz verlustig gegangener Urkunden für die schwer bedrängten Menschen aus der Zone notwendig.

Die Beantragung des Familienbuches bei den Standesämtern in der Bundesrepublik ist ein Weg. Wegen Beachtung zahlreicher Formvorschriften nimmt dieser jedoch in den meisten Fällen recht viel Zeit in Anspruch. Darum wird den Zonenflüchtlingen empfohlen, die Ereignisse und Daten ihres Personen- bzw. Familienstandes in einer eides-

stattlichen Versicherung zu erklären. Diese eidesstattlichen Erklärungen nehmen die Rechtsanwälte, Notare und Amtsgerichte in der Bundesrepublik entgegen. Sie haben den Charakter einer Urkunde und können später als Grundlage für die Anlegung eines urkundlichen Familienbuches mit Beweiskraft herangezogen werden. Personenstandsfälle, die im Rahmen einer eidesstattlichen Versicherung vor den Rechtsorganen erklärt worden sind, müssen von Arbeitgebern, Behörden, Versicherungsträgern und Versorgungsinstituten anerkannt werden.

Polen möchte Gebietsraub sanktioniert sehen!

Die exilpolnische Zeitung „Narodowiec“ polemisiert aufs schärfste gegen den deutschen Botschafter in Washington, Prof. Grewe, weil dieser in einer Rundfunkansprache vor einer Anerkennung der Oder-Neiße-Linie gewarnt und auf die Abkommen hingewiesen hat, nach denen die Oder-Neiße-Frage erst auf einer Friedenskonferenz geregelt werden soll. Der „Narodowiec“ schreibt, der Botschafter habe sich der „Propaganda“ angeschlossen, die „Deutsche Agenten“ (?) seit geraumer Zeit in den Vereinigten Staaten betrieben. Er habe „Ol ins Feuer gegossen“ und „bestätigt“, daß „Westdeutschland einen neuen Weltkrieg entfachen will“. Die Rede des Botschafters sei ein Ausdruck des „tausendjährigen deutschen Drangs nach Osten“. Außerdem begrüßt das exilpolnische Blatt nochmals „die Beseitigung der deutschen Bevölkerung“ aus den Oder-Neiße-Gebieten. — Worum es den Polen geht, ist wiederum der Wunsch nach Sanktionierung des Raubes unserer ostdeutschen Heimat.

Bielefeld denkt schon an Weihnachten

Am 16. Dezember 1961, 19 Uhr, Weihnachtsfeier der Heimatgruppe Bielefeld und besonderes Gedenken unserer alten Landsleute. Die Hfd. über 70 Jahre aus dem Bielefelder Raum, die gehbehindert sind, werden mit PKW zum Trefflokal und zurück nach Hause gebracht werden. Diejenigen, die evtl. dafür in Frage kommen und noch nicht erfaßt sind, werden gebeten, ihre Anschrift an meine Adresse, Thielenstraße 4, mitzuteilen.

Für alle grenzmärkischen Heimatfreunde, die sich an der Ausgestaltung und Vorbereitung der Weihnachtsfeier persönlich beteiligen möchten, findet am 4. November 1961, 19.30 Uhr, Gaststätte „Union-Bräu“, Bielefeld, August-Bebel-Straße 113 (am Kreishaus) eine Zusammenkunft statt. Ich bitte um rege Beteiligung, vor allem der Jugend! Werner Hackert

Aus der alten Reichshauptstadt

Der „Tag der Heimat“ in Berlin

Am 3. September versammelten sich die Heimatvertriebenen aus Westberlin in der Waldbühne. Den Landsleuten aus Mitteldeutschland und Ostberlin war infolge der Pankower Willkürmaßnahmen die Teilnahme verwehrt. Erstmals waren auch die Flüchtlinge aus der SBZ zu diesem Treffen erschienen, so daß die Waldbühne ziemlich voll war. Die Großkundgebung, die durch einige Lieder, ausgeführt vom Berliner Lehrergesangverein, verschönt wurde, wurde vom 1. Vorsitzenden des BLV Herrn Dr. Hans Matthe mit der Totenehrung eröffnet. Nach dem Einmarsch der Fahnen und Trachtengruppen sprach als Vertreter des Berliner Senats Bausenator Schwedler. Er überbrachte die Grüße des Senats und ging dann in seiner Rede auf die Vorgänge des 13. August ein. U. a. meinte der Senator, Chruschtschow könne nicht den Kolonialismus anprangern und zur gleichen Zeit mitten in Europa ein System errichten, das an die schlimmsten Zeiten des Kolonialismus des vorigen Jahrhunderts erinnert. Dem deutschen Volke könne auf die Dauer die Selbstbestimmung nicht verwehrt werden.

Dann ergriff als Vertreter der Bundesregierung der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Ernst Lemmer das Wort. Er wies besonders auf die Bereitschaft der Heimatvertriebenen hin, auch mit den Völkern Osteuropas, mit Polen und der Tschechoslowakei, in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben. Genau so, wie aus einer jahrhundertalten Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich eine innige Freundschaft entstanden sei, so müsse es auch möglich sein, mit den Polen in Freundschaft zu leben.

Nach dem Absingen der 3. Strophe des Deutschlandliedes und dem Auszug der Fahnen schloß die Kundgebung, die bei wolkenlosem Himmel an einem schönen Späthochsommertag stattfand. Die Teilnehmer fuhren dann in die festgelegten Lokale zum Treffen der Heimatkreise. Die Schneide-mühler versammelten sich im Mohren in Berlin-Schöneberg. Nach einem kleinen Imbiß, zu dem der Heimatkreis über dreißig Verzehrbons in Höhe von je 2,50 DM an bedürftige Mitglieder ausgeben konnte, lockte das schöne Wetter die Landsleute bald wieder ins Freie, so daß das Treffen früher als üblich beendet wurde. G. W.

Karauschen mit Maibutter

Eine Geschichte aus Brotzen, erzählt von Pfarrer Kahl

Die Windmühle auf dem Dögenberg in Brotzen, die noch heute das Dorfbild beherrscht und, sich im ruhigen Wasser des Sees widerspiegelnd, freundlich heruntergrüßt, steht an die hundert Jahre. Als sie erbaut wurde, war es für Brotzen ein Ereignis. Die Jungen trieben sich gern auf den großen Holzstapeln herum, die künftig eine stolze Windmühle werden sollten, aber auch die Erwachsenen interessierten sich für das Fortschreiten des Mühlenbaues am See.

Ein warmer regenreicher Junitag war zu Ende gegangen. Die letzten Sonnenstrahlen vergoldeten dunkle Wolkenränder. Jung und alt stand vor der Haustür, um die reine Abendluft zu genießen. Auch vor der Tür des Hauses hart am Pfarrgarten sah man zwei Männer, den Schneider Johann Krüger und seinen Bruder Karl aus Pielburg, der noch von Pflingsten her zu Besuch weilte. Beide gaben Frau Krüger, die sich im Innern des Hauses mit den Kindern beschäftigte, zu verstehen, daß sie nach dem Windmühlenbau schauen wollten. Frau Henriette aber schaute den beiden mißtrauisch durch eine kleine Luke nach, ob sie auch am Haehnkeschen Gasthof vorübergehen würden. Sie gingen wirklich zum Dögenberg, freilich, um bei vorgerückter Dunkelheit auf dem Rückweg im Wirtshaus zu landen.

Ein Klarer wurde bestellt, der aus der bekannten Boeskauschen Brennerei stammte, und dazu ein Braunbier. Die Pfeife wurde in Brand gesetzt. Mittlerweile gesellte sich Christian Barthel zu ihnen, der einen kleinen Kossätenhof erworben hatte und, da er aus Petznick stammte, der Petznicker genannt wurde. Der Schneider hatte so eine Redensart an sich, wenn es galt, einen zu einer Lage Schnaps zu bewegen. Sie mußte auch hier wieder heran: „No, no, wo süht's ut mit nem Twedreier?“ Damit war ein Sechser für einen Korn gemeint. Der Petznicker war nicht abgeneigt, und bald entspann sich eine lebhaftere Unterhaltung. Erst sprach man natürlich vom Windmühlenbau, dann vom verregneten Heu. Der Pielburger geriet in Harnisch, als ihm wieder zum Bewußtsein kam, daß zu Pflingsten das Königsreiten und der anschließende Tanz wegen der Krätze hatten ausfallen müssen, worauf er sich in Brotzen am meisten gefreut hatte. Einige Klare und Braunbiere taten das Ihrige, als die drei bei einem Thema angekommen waren, das in Brotzen allgemein beliebt war: Heimliches Fischen. Der große und kleine Brotzensee und all die Brücher auf der Feldmark reizten auch dazu und schließlich, warum sollten die schönen Hechte, Barsche und Karauschen nicht auch für sie da sein? Der Pielburger führte das große Wort, er verstehe sich auf das Angeln, Reusenstellen und Fischen, was seien schon diese Tümpel im Vergleich zum Pielburger See, dem Paradies seiner heimlichen Leidenschaft! Um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, reckte er einmal über das andere seinen linken Arm aus, um mit der anderen Hand durch einen Schlag auf den Oberarm die Länge des Hechtes oder des Aales deutlich zu machen, die er erbeutet haben wollte. Der Petznicker verstand aber auch etwas vom Anglerlatein und suchte den Pielburger durch glaubhafte Darstellung von guten Fischfängen zu überbieten. Schneider Krüger aber saß scheinbar uninteressiert zwischen diesen beiden Petrijüngern, nahm einen Schluck Braunbier und blies aus seiner Pfeife kleine Ringe. Schließlich kam einer auf den Gedanken: „Wo weet denn hüt mit Fischen?“ Die Nacht sei gerade wie geschaffen hierzu und ein Hamen sei bald besorgt. Bloß wo man fischen wolle, bliebe noch zu überlegen.

Da kam der Zufall den Grübelnden zu Hilfe. In die Schenke trat ein junger Bursche. Bartel kannte ihn gut. Es war Hanne Peterson aus dem Mielk, der vor einem Jahr ein Auge auf seine zu Besuch weilende Nichte Luise geworfen hatte. Man rief ihn heran, er mußte ein Bier mittrinken, und der Petznicker verstand es, durch geschickte Manöver herauszubekommen, daß Herr Seydel, der vor ein paar Jahren von Brotzen nach dem Mielk gezogen war, vor einer Woche in dem am Hof liegenden Bruch wohl an zehn Pfund Karauschen gefangen hatte.

Es ging schon auf elf Uhr, als die drei den Dorfkrug verließen. Als der Nachtwächter Stern, der zwar nicht so schön wie der Nachtwächter Bülow in Neuhoof, dafür aber umso lauter singen konnte, sein: „De Klock hett elfen slahn, elfen is de Klock“ ertönen ließ, zogen die drei in Richtung Mielk ab, versehen mit einem Hamen und einem Sack. Die vom Alkohol erhitzten Gemüter kühlten sich langsam in der herrlichen Sommernacht ab, die Rollen wurden verteilt, wobei der Schneider das Aufpasseramt übernehmen mußte. Die beiden Fischer entkleideten sich, um sich leichtbeschwingt an die Ar-

beit zu machen, während der Schneider seinen Posten hinter einem Weidenbusch gegen den Hof bezog. Er hatte sich das nicht so schwer vorgestellt, immer angestrengt nach dem Hof zu lauschen, um bald durch einen Vogelschrei, bald durch ein Hundebellen, bald durch andere unbestimmte Laute der Nacht zu äußerster Spannung aufgerüttelt zu werden. Immer atmete er erleichtert auf, wenn keine Gefahr drohte. Leise plätschernd triefte das Wasser in der Stille der Nacht vom Hamen, den bald der eine, bald der andere mit starker Hand durch das Wasser führte. Tatsächlich war es ihnen gelungen, in einer halben Stunde Arbeit zwei größere und fünf kleinere Karauschen im Sack verschwinden zu lassen, als das Unheil nahte.

Weiß der Himmel, wie es kam, aber es war so. Mit einem Male stand, von der Seite kommend, der Gutsherr mit seinem Vorderlader über der Schulter vor dem Schneider, der keines Wortes mächtig war, so blitzschnell geschah die Ueberrumpelung. Die beiden Fischer merkten nichts und fischten eifrig plätschernd weiter, bis auch sie vor Schreck erstarrten. „Rauskommen!“ brüllte die Baßstimme des Herrn Seydel. Wie weiland Adam und Eva nach dem Fall vor dem Herrgott, so standen der Petznicker und der Pielburger in ihren schlichten Kostümen vor dem erzürnten Gutsherrn, während sich Schneider Krüger daneben vorkam wie die Schlange, die die Austreibung aus dem Paradies verschuldet hatte.

Herr Seydel verstand bei dieser Sache keinen Spaß. Sein Urteil lautete kurz: „Fische und Fischgeräte, eure Hosen und Stiefel bleiben hier. Schert euch zum Teufel!“

Die Nacht hatte Erbarmen und deckte mit Güte zu, was am Tage dem Spott anheim gefallen wäre. Bekleidet nur mit Hemd und Jacke zogen die überumpelten Fischer heimwärts. Der Schneider Krüger aber mußte manch derbes Scheltwort einstecken. Zu seiner Entschuldigung sei gesagt, daß er wirklich keine Schuld hatte, Ob der Lausejunge Hanne Peterson gepetzt hatte oder ob ein Zufall ihnen einen Streich spielte, ist nicht bekannt geworden.

Die zweite Abreibung bekam der Schneider von seiner besseren Hälfte, Frau Krüger, die bei ihrem Vater gesehen hatte, wohin Trunk und Müßiggang führen, fühlte sich als göttlicher Arm, als sie von nun an ihrem Manne das Betreten des Wirtshauses verbot. Sie wußte als christliche Ehefrau auch in der Bibel Bescheid und gab ihm eine Lektion aus den Sprüchen: „Sei nicht unter Säufern und Schlemmern, denn Säufer und Schlemmer verarmen!“ Dabei zeigte sie auf ihre drei Kinder, von denen das jüngste erst anderthalb Jahre alt war.

Der mißlungene Fischzug war bald im Dorf bekannt, auch erzählte man, daß der Petznicker und der Pielburger aus Rache dem Gutsherrn Seydel die Holzpflüge zerschlugen und die Eisen verschleppt hätten. Man hat es ihnen aber nicht nachweisen können.

Schneider Krüger aber soll bis in sein hohes Alter hinein eine Scheu vor Fischen gehabt haben. Die goldgelben Karauschen mochte er am allerwenigsten leiden und essen, obwohl sie doch in Maibutter gebraten so schön schmecken.

Die „Tante von Polzin“

In dem schon um 1900 vielbesuchten pommerschen Moorbad Polzin hielt auf dem Marktplatz eine etwa sechzigjährige Hökerin, die den vielen Kurgästen durch ihre bunte Bekleidung aufzufallen pflegte, Krebs feil. Auguste K o l b e, verehelichte Fick, im Volksmund „Krebsjuste“ genannt, saß hinter ihren Körben in buntem Kattunrock mit Taille. Sie trug ein Kapotttütchen, und über ihr blähte sich ein großer roter Regenschirm. „Die is'n bisken lititü“, belehrten die Polziner die Fremden, die aber für die sich sehr würdig und geschraubt benehmende Frau eine allgemeine Schwäche hatten. Bei aller Eigenheit war die Alte sympathisch. Sie war auch geschäftstüchtig und verkaufte neben den Krebsen ihr eigenes Konterfei auf Postkarten, auf denen sie sich als die „Tante von Polzin“ bezeichnete. Diese Bezeichnung hatte sie gewählt nach einem Schlager der neunziger Jahre, der damals überall gesungen wurde. Obgleich „Krebsjuste“ nichts mit diesem Lied zu tun hatte, wußte sie es für sich zu nutzen und galt darum allgemein als das vielbelachte Urbild der „Tante von Polzin“. Als sie im Oktober 1916, 86 Jahre alt, in ihrer Heimatstadt starb, war sie eine Art Berühmtheit und in Polzin eine „Sehenswürdigkeit“ geworden, ja ihr Ruf hatte sich in ganz Pommern und selbst bis nach Berlin hin ausgebreitet.

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (51. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Pieske, Charlotte (Königsblicher Str. 104), Hannover, Gretchenstraße 51
- Pietzner, Anni, verh. Meyer (Paulstr. 10), Bleckede über Lüneburg, Niendorfer Moorweg 9
- Pietzner, Erich (Zimm.-Polier, Mühlenstraße 12 u. Schrotzer Str. 8), Berlin-Spandau, Krowelstr. 38a
- Pietzner, Franz (Oberzugführer, Ackerstraße 27 u. Yorkstr. 3), Schacht-Audorf, Kreis Rendsburg, Hüttenstr. 8
- Pietzner, Gerhard (Bankangest., Yorkstr. 3), Rendsburg, Richthofenstraße 26
- Pietzner, Hertha, wieder verh. Eidenmüller (Paulstr. 10), Bleckede über Lüneburg, Niendorfer Moorweg 9
- Pietzner, Werner (Paulstr. 10), Kalthof üb. Schwerte/Ruhr, Bahnhofstr. 34
- Pihl, Hedwig (Friedrichstr. 32), Loftz, Kr. Demmin, Pehnestr.
- Pikoleit, Agnes (Gartenstr. 6), Berlin SW 29, Baerwaldstr. 53
- Pikorski, Erwin (Albrechtstr. 184), Hannover-Langenhagen, ohne Angaben
- Pikowski, Adolf (Ziegeleiarb., Steinauer Weg 44), Heidelberg, Neckarstädten 58
- Pikowski, Adolf (Maurer, Konitzer Str. 24), Ladenburg/Neckar bei Mannheim, Metzgergasse 1
- Pikowski, Alexius (Maler, Albrechtstr. 118), Barnstorf, Grafschaft Diepholz, Bz. Bremen, Bremer Straße 320
- Pikowski, Anna (Steinauer Weg 44), Bad Pyrmont, Vogelseichweg 8
- Pikowski, Gerhard (Steinauer Weg 44), Düsseldorf, Helmutstr. 50 bei Hess
- Pikowski, Irmgard, verh. Reinke (Konitzer Straße 24), Edingen, Rob.-Koch-Str. 14 II
- Pikowski, Paul (Jägerstr. 12, spät. Koschütz), Bietigheim/Witbg., Breslauer Str. 34
- Pikowski, Josef (Heizer, Flurstr. 12), Stendal, Nikolaistr. 7 I bei Gasser
- Pilarski, Franz (Arb. Selgenauer Str.), Krakow/See i. Mcklbg., Markt 13
- Pilatschek, Anna, wieder verh. Rinne (Krojancker Str. 62 u. Martinstr. 40), Brüggen in Hann., Kr. Alfeld/Leine, Winkel 12
- Piletzki, Felitz (Kattuner Weg), Waren/Müritz, Breidscheidstr. 31
- Piletzki, Viktor (Arb., Immelmannstr. 4), Waren/Müritz, Giewitzter Str. 5
- Pillach, Angelika (Tucheler Str. 20), Nordkirchen, Kr. Lüdinghausen/Westf., Kirchplatz 6
- Pillach, Agnes (Tucheler Str. 20), Bamberg, Michaelsberg 10d
- Pillach, Anton (Tucheler Str. 20), Bamberg, Weidendamm 19
- Pillach, Edeltraud (Tankstelle, Krojancker Str. 162), Lippstadt/Westf., Schwibbogen 7
- Pillmann, Gretel (Kaufm. Angest., Eichberger Str. 3), Hamburg 19, Eichenstr. 90
- Pilny, Robert (Musiker b. Landestheater, Ackerstr. 27), Bayreuth, Mosingerstr. 6
- Pilz, Adelheid, verh. Fenske (Eichenweg 7), Neuß/Rh., Paulistraße 10
- Pilz, August (Friedheimer Str. 2), Waabs, Kreis Eckernförde
- Pilz, Brigitta (Eichenweg 7), Untersen, Kr. Pinneberg/Holst., Gr. Sod 133
- Pilz, Edith, verh. Klieber (ohne), Erbach (Odenwald), Bahstr. 13
- Pilz, Eleonore, verh. Stöwahse (Eichenweg 7), Castrop-Rauxel, Schubertstr. 5
- Pilz, Eva-Maria (Eichenweg 7), Barmstedt, Kr. Pinneberg/Holst., Chemnitz-Str. 19
- Pilz, Franz (Eichenweg 7, Arb.), Neuß, Kr. Grevenbroich, Venloer Str. 10
- Pilz, Gertruda (Eichenweg 7), Elmshorn über Hamburg, Gerberstr. 29
- Pilz, Hildegard, verh. Baumgarth (Eichenweg 7), Büchen, Möllner Str., Sporthalle
- Pinders, Anni (Sternplatz 4), Kamen/Unna (Westf.), Hammerstr. 173
- Pingel, Anneliese (Eichberg), Oer-Erkenschwick, Kr. Recklinghausen, Stimmbergstraße 58
- Pingel, Siegfried (Friedrichstr. 21), Wiedenbrück, Hellweg 18
- Pinkall, Kurt (Memeler Str. 34), Eutin (Holst.), Hoher Berg 13
- Pinkowski, Angela (ohne), Schkeuditz bei Leipzig, Schillerstraße 7
- Pinkowski, Hans (ohne Ang., Pol.-Beamte), Brackwede (Westf.), Van-Möller-Str. 8
- Pinn, Alma (ohne), Berlin-Charlottenburg, Eichen-Allee 4—8
- Pinn, Wilfried (ohne), Frankfurt/M., Sunne-Str. 9 part.
- Pinn, Willy (Telegr.-Arb., Theod.-Körnerstraße 6), Wietzenhagen, Kr. Greifswald
- Pinnow, Gertraud (Mühlenstr. 1), Hamburg 33, Hufnerstr. 42
- Pinnow, Hannelore, verh. Bremer (Saarlandstr. 6), Marienburg, Kr. Hildesheim, Schellerten Nr. 109
- Pinnow, Heinz (Königstr. 42), Opladen-Lutzenkirchen/Rh.-Wupper, Fasanenweg 12
- Pinnow, Otto (Oberpostsekretär, Königstraße 42), Braunschweig, Honrothstr. 7
- Pinnow, Wilhelm (Saarlandstr. 6), Bockenheim üb. Hildesheim, Steintorstr. 8
- Pinz, Hermann (Krojancker Str. 44), Schöppenstedt, Kr. Wolfenbüttel, Am Samtlebener Berg 2
- Pionke, Martha (Grünstr. 1), Letter/Hann., Brücke 133 oder Hamwarde üb. Geesthacht bei Drews
- Pionte, Anna (Plöttker Str. 14), Paderborn, Reinbeckstraße
- Piontek, Anni (ohne), Großeneder, Kreis Warburg/Westf.
- Piontek, Hedwig (Bromberger Str. 75), Köln-Lindenthal, Virchowstr. 31
- Piontek, Hedwig (Städt. Krankenhaus), Krefeld, Josefstr. 3
- Piontek, Martha (ohne), Hohenbollentin, Kr. Grimmen
- Piontek, Wladislaus (Bromberger Str. 75, Arb.), Köln-Lindenthal, Virchowstr. 31
- Piontek, Wolfgang (Neustettiner Str. 44), Warburg/Westf., Am Markt 23
- Piontke, Agnes (Gartenstr. 30), Bedburg-Bergheim, Blorichen, Hirtenend 9
- Piontke, Martha (Grünstr. 1), Letter-Hannover, Tiergartenstr. 1
- Piosik, Franz (Königsblicher Str. 8), Jerxheim, Kr. Helmstedt, Bahnhofstr. 23
- Piosik, Magdalena, verh. Schmelter (Königsblicher Str. 8), Söllingen über Helmstedt, Hauptstr. 65
- Piosik, Martha (Königsblicher Str. 8, Sägewerk), Söllingen 63 üb. Helmstedt
- Piotrowski, Joh. (Setzer, Plöttker Str. 10), Pila, Place Armii Czerwony 1
- Piotrowski, Otto (Uschauland), Detfurth, Post Salzdetfurth
- Piper, Anna (Gartenstr. 62), Dortmund, Schlosserstraße 38
- Pipiorka, Bruno (Bauing., Bismarckstr. 52), Remscheid, Markt 10
- Pirch, Margarete (Jastrower Allee 46), Flensburg, Hafermarkt 31
- Pirr, Alexander (Gartenstr. 132), Bersenbrück, Bz. Bremen, Bramscher Str. 42
- Pirr, Franz (Bromberger Str. 18, Eisenbahner), Westerrönfeld, Kr. Rendsburg, Eichenallee
- Pirsick, St. (ohne), Raguth b. Wittenburg in Mecklenburg
- Pirwitz, Frieda, verh. Polenske (Breite Straße 7), Lüneburg, Ritterstr. 18
- Pisalla, Felix (Breite Str. 12, Bäcker- und Konditor-Meister), Northeim/Hann., Breite Straße 32
- Pischke, Anna (Firschauer Str. 10), Altenreptow i. Mcklbg., Stralsunder Str. 34
- Pischke, Brigitte, verh. Behling (ohne Ang.), Frankfurt/M.-Niederrad, Gerauer Str. 61
- Pischke, Bruno (Posener Str. 1, Uhrmachermeister), Fürstl. Drehna üb. Finsterwalde (Niederlausitz)
- Pischke, Doris (Plöttker Str. 11), Bremen, Schwachhauser Ring 15b
- Pischke, Emma (Neue Bahnhofstr. 2), Berlin-Wedding, Zeppelinplatz 6
- Pischke, Erich (Jastrower Allee 32, Lagermeister), Frankf./M., Niederrad, Gerauer Str. 61 oder Frankfurt, Rotlintstr. 64 II bei Hofer
- Pischke, Ernst (Bankangest., Neue Bahnhofstraße 2 u. Milchstr. 4), Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 51
- Pischke, Friedrich (Hindenburgplatz 4), Berlin-Wilmersdorf, Uhländstr. 79
- Pischke, Fritz (Gr. Kirchenstr. 20), Glau-berg, Kr. Büdingen, Bahnhofstr. 19
- Pischke, Helga (Plöttker Str. 11), Bremen, Kurt-Hubert-Str. 21
- Pischke, Herbert (Plöttker Str. 13, Marine-Insp.), Koblenz, Südallee 70a
- Pischke, Horst (Jastrower Allee 32), Hörbach/Dillkreis, Schönbader Str. 66
- Pischke, Johann (Güterbahnhofstr. 5, Lokführer), Essen-West, Ehrenzellerstr. 75
- Pischke, Margarete (ohne Ang.), Rahden über Lübbecke, Osnabrücker Str. 4
- Pischke, Otto (Feastr. 88, Zimmermann), Hannover, Stadtfeldammstr. Waldfried, Garten 2
- Pischke, Paul (Plöttker Straße 13, Bahnschaffner), Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 19
- Pischke, Paul (Güterbahnhofstr. 5, Kfm.), Wittenberge/Elbe, Bürgerstr. 3
- Pischke, Richard (Hindenburgplatz 3, Monteur), Hörbach üb. Herborn/Dillkreis
- Pischke, Richard (Plöttker Str. 55), Hannover, Schulenburger Landstr. 88
- Pischke, Willi (Plöttker Str. 11), Zeven, Bez. Bremen, Industriestr. 6
- Pischke, Willi (Goethering 64), Hannover-Döhren, Wichmannstr. 2
- Pitann, Armin (Berliner Str. 99), Kiel, Möllingstr. 20
- Pitann, Gertraud (Berliner Str. 99), Barghorst üb. Ahrensböck, Kr. Eutin in Holst.
- Pitann, Rolf (Berliner Str. 99), Ahrensböck in Holst., Plöner Str. 14d
- Pitraszyk, Wilhelm (Drosselweg 18, Schlosser), Stendal, Am Pulvergraben 12
- Pitschek, Viktoria (Güterbahnhofstr. 10), Berlin-Neukölln, Neckarstr. 69 b. Kluge
- Pittelkow, Helga (Neue Bahnhofstr.), Kobow in Mecklenburg.
- Pittinger, Klaus (Königsblicher Str. 57), Dülmen, Stadt Goesfeld, Friedenstr. 10
- Pittowske, Anna (ohne, Schneiderin), Salow in Mcklbg.
- Pitzek, Frau ? (ohne), Oldendorf b. Zeven, Bz. Bremen, bei Fam. Friedrich Rückts
- Pitzke, Alwine (Bromberger Str. 14), Bad Tölz, Klosterheim
- Pitzke, Hermann (Krojancker Str. 56, Bauarbeiter), Köln, Vandelstraße 37
- Pitzke, Hildegard (Mühlenstr. 7, Bankdirektorswitwe), Gaissach bei Bad Tölz, Untergries 302^{1/2}
- Pitzke, Kurt (Kl. Kirchenstr. 13, Friseurmeister), Solingen, Hauptstr. 20/22
- Pitzner, Franz (Berliner Str. 168), Burgbrohl, Kr. Mayen, Burgstr. 3
- Pitzner, Martha, verh. Bentgen (Berliner Str. 168), Burgbrohl, Kr. Mayen, Brohl-talstraße
- Placzek, Paul (ohne, Matrose), Bremen, Jippen 1
- Plagemann, Hans (Güterbahnhofstr., Techn. Bundesb.-Oberinsp.), Minden/Westf., Hahlerstr. 68a II
- Plagemann, Hugo (Reichsbahnbeamter, Königstraße 64), Hamburg 21, Hofweg 6
- Plagens, Erich-Rudolf (Wrangelstraße 3), Neuenrade, Kr. Altena, Breslauer Str.

- Plagens, Günter (Grüntaler Straße 6), Hamburg 19, Paulinenallee 39
- Plagens, Hilde (Neue Bahnhofstr. 10), Lübeck, Weiter Lohberg 7
- Plagens, Horst (ohne Ang.), Quickborn üb. Kiel, Jahnstr. 87
- Plagens, Irma, verh. Wartak (Dirschauer Str. 17), Heidelberg, v.d.Tann-Str. 20
- Plagens, Rudi (Dirschauer Str. 17), Erbstadt über Friedberg/Hessen, Waldstr.
- Plagens, Ruth, verh. Ganzow (Flatower Str. 6), Braunschweig, Retemeyer-Str. 8
- Plagens, Willi (Posener Str. 6, Wagenmeister), Berlin N 65, Müllerstr. 1a
- Plank, Leo (Krojanker Str. 82, Pol.-Insp.), Westerstedt, Kr. Ammerland, Ostlandstraße 22
- Plaswig, Fr. ? (ohne, Landw.-Kammer), Hannover, Sinnerstr. 104
- Plate, Johanna (Breite Str. 8), Wiesbaden, Riehlstraße 12
- Platschek, Andreas (Blücherstr. 5, Kaufm. Angest.), Eschweiler, Ortsstr. 29
- Platschek, Anna (Blücherstr. 5), Kusel, Unterer Rothelsbachweg 18
- Platschek, Bruno (Blücherstr. 5), Eschwege, Oberhorner-Weg 16
- Platschek, Werner (Blücherstr. 5), Neustadt/Weinstr., Friedrich-Ebert-Str. 21 II
- Plaumann, Emma (Friedrichstr. 31), Neustrelitz i. Mcklbg., Mühlenstr. 11
- Plebuch, Maria, verw. Slodowy (Krojanker Str. 10/12), Lüneburg, Gr. Bäckerstr. 28
- Plehn, Christel (Schützenstr. 59), Velmede (Sauerland), Halbeswiger Str.
- Plehn, Kurt (Schützenstr. 59), Welper-Ennepe-Ruhr, Richard-Dehmel-Str. 13
- Plewina, Gertrud (Brauerstr. 25, Drogistenwitwe), Hildesheim, Einumer-Str. 2
- Plietz, Gertrud (Bromberger Str. 91), Buding/Darmstadt, Bahnhofstr. 26
- Plikat, Constanze (Friedrichstr. 32), Wunstorf üb. Neustadt a. Rbge., Blumenauer Straße 6
- Plitz, Johanna (Gr. Kirchenstr. 12), Landesaltersheim Dobertin bei Schwerin in Mecklenburg
- Plöner, Charlotte (Bromberger Str. 27), Bavenstedt 98 üb. Hildesheim-Marienbg.
- Plötz, Anna m. Tocht. Anny, verh. Gnaibba (Kroner Str. 10), Garze, Kr. Lüneburg oder Bleckede/Elbe, H E W
- Plötz, Brigitte (Hasenweg 3), Frankfurt/M., 28, Am Wiesenhof 8
- Plötz, Frieda (Hasenweg 3), Berlin SO 36, Oppelner Str. 4
- Plötz, Gisela, verh. Müller (Breite Str. 16), Neumünster, Tungendorfer Str. 25
- Plötz, Karl (Breite Str. 25), Kiel, Sophienblatt 48b
- Plötz, Reinhard (Flurstr. 9), Berlin-Wedding, Müllerstr. 37 II
- Plücke, Leo (Karlstr. 10), Paderborn, Atlasweg 4
- Plutowski, Helga (ohne), Berlin NW 87, Beusselstr. 76
- Plutzak, Paul (Alte Bahnhofstr. 6), Senftenberg/Niederlausitz, Schulstr. 46
- Pochert, Alfred (Gymnasium, Studienrat), Berlin-Tempelhof, Boelckestr. 86
- Pock, Dr. Heinz von, mit Mutter Margarete (Friedrichstr. 29), Rehfelde, Kr. Lebus, Lindenstr. 1
- Pock, Gerda, verh. Manzei (Friedrichstr. 28), Rheine/Westf., Mittelstr. 7/19
- Pockrandt, Berta (Dirschauer Str. 43), Naumburg/Saale, Jenaer Str. 14
- Pockrandt, Erich (Höhenweg 59 u. Scharnhorststr. 4, Lokf.), Cuxhaven, Grodener Chaussee 63
- Poczatett, Dr. Leo (Siedlungsdirektor), Honnef/Rh., Bonner Str. 54
- Poddig, Carl (Bäckerstr. 1, Dekorateur), Berlin SW 68, Stallschreiberstr. 45, pt.
- Podehl, Bernhard (Lange Str. 26), Villingen, Alemannenstr. 20
- Podehl, Wilhelmine (Lange Str. 26), Eckernförde, Reeperbahn 23
- Podgurski, Alexander (Seminar, Mittelschullehrer), Ahrensböök i. Holst.
- Podlesch, Gernot (Jägerstr. 14), Hohendorf bei Stralsund
- Podoll, Charlotte (Bergstr. 10), Berlin-Mariendorf, Kaiserstr. 145 II r.
- Podolski, Kurt (Tucheler Str. 2), Arnsberg (Westf.), Auf der Alm 48
- Podolski, Reinhold (Tucheler Str. 2), Postlin Nr. 49 üb. Karstädt, Kr. Perleberg
- Poel, Reinhold (Hindenburgplatz 14, Mechaniker), Herten, Kr. Recklinghausen, Martinstraße 5
- Poeplau, Bernhard (Konitzer Str. 27, Schuhmachermeister), Handorf-Dorbaum, RAW-Lager, Kr. Münster
- Poeppel, Brigitte (Bergendorfer Str. 26), Hamburg 24, Wandsbeker Stieg 31d
- Poeppel, Hans-Jürgen (Bergendorfer Str. 26), Luschendorf, Kr. Eutin in Holst.
- Poeppel, Margarete, verh. Lau (Gartenstraße 36), Misburg/Hannover-Land, Heinrich-Heine-Straße 39
- Pöpping, Klaus-Dieter (o.), Hamm/Westf., Danziger Straße 35
- Pöse, Martin (Boelckestr. 4, Schweißer), Lübeck, Ratzeburger Allee 80
- Pötter, Anna (Alte Bahnhofstr. 4, Lehrerwitwe), Berlin W 30, Marburger Str. 2 bei Kietzmann
- Pötter, Günther (Alte Bahnhofstr. 4), Frankfurt/M., Hufnagelstr. 30
- Pötzing, Elisabeth (Bismarckstr. 50), Mühlheim/Ruhr, Kampstr. 70, Heim
- Pötzing, Ella (Bismarckstr. 50), Hamburg-Rahlstedt, Eutiner Str. 5
- Pötzing, Paul (Bismarckstr. 50, Versich.-Insp.), Hamburg-Rahlstedt, Kaiser-Wilhelm-Straße 5
- Pohl, Frau ? (Krojanker Str. 4), Brandenburg, Hessenweg 38
- Pohl, Adelheid (Bäckerstr. 1a), Berlin-Wilmersdorf, Lietzenburger Str. 39 oder Pfalzburger Str. 6
- Pohl, Bärbel, verh. Rudolf (Neue Bahnhofstr. 6), Hannover, Gr. Barlinge 63
- Pohl, Eberhard (Gr. Kirchenstr. 9, Buchhalter), Wanne-Eickel, Dorstener Str. 100
- Pohl, Erich (Höhenweg 57, Zugschaffner), Flensburg, Husumer Str. 61
- Pohl, Josefa (Seminarstr. 6, Kfm. Angest., Albatros w.), Mainz, Frauenlobstr. 35 part.
- Pohl, Dr. Georg (Seminarstr. 6, Zahnarzt), Mainz, Fischtorplatz 22, Ecke Uferstr.
- Pohl, Günter (Ackerstr. 49), Nortorf, Kr. Rendsburg, Marienburger Str. 22
- Pohl, Hannelore, verh. Maschmann (Neue Bahnhofstr. 6), Hannover, Göttinger Straße 61
- Pohl (Polititzki), Hedwig (Ackerstr. 49), Kiel, Eckernförder Allee 41
- Pohl, Helga, verh. Grüger (Neue Bahnhofstraße 6), Hannover, Brannstr. 11
- Pohl, Herta (Friedrichstr. 24), Berlin-Zehlendorf, Claszeile 29
- Pohl, Hildegard, verh. Grimm (ohne), Kropp über Kiel, Bennelucker-Str.
- Pohl, Hildegard (Ackerstr. 49), Bingen/Rh., Rochusstraße 1
- Pohl, Ilse, verh. Scholz (Neue Bahnhofstraße 6), Schwöbber üb. Hameln/Weser
- Pohl, Konrad (Neue Bahnhofstr. 6, Fabr.-Arb.), Hannover, Göttinger Str. 61
- Pohl, Lieselotte, verh. Schmidt (Goethering 62), Maikammer/Landau, Hartmauerstraße 13
- Pohl, Margot, verh. Badzinski (Neue Bahnhofstraße 6), Hannover, Göttinger Str. 61
- Pohl, Marlene, verh. Lehmann (Seminarstraße 6), Krailing b. München, Post Planegg, Werdenfelser Str. 4
- Pohl, Max (Krojanker Str. 80, Polizeirat i. R.), Dortmund 1, Stauffacher-Str. 4
- Pohl, Meta (Ringstr.), Barth in Mecklenbg., Lange Straße 50
- Pohl, Rita (Ackerstr. 49), Münster/Westf., Stehr-Weg 39
- Pohl, Udo (Goethering 62), Schwetzingen, Kr. Mannheim
- Pohl, Ulrich (Neue Bahnhofstr. 6), München, Brahmsstr. 12
- Pohlmann, Dr. Hans (Bismarckstr. 18, Konsistorialrat), Minden, Königsberg. Str. 12
- Pohlmann, Hans-Günter (Bismarckstr. 18), Hannover, Körnerstr. 14
- Pohlmann, Heinz (Eichenweg 4), Nordenham-Einswarden, Fr. August-Str. 10
- Pohlmann, Horst (Bismarckstr. 18), Hannover, Plathner-Str. 5
- Pohlmann, Ida (Eichenweg 4), Nordenham-Einswarden, An den Werten 35
- Pohlmann, Margarete (ohne), Schnega, Kr. Lüchow-Dannenberg
- Pohlmann, Werner (Eichenweg 4), Bremen St. Magnus, Mahlstedtstr. 10
- Pohnke, Siegfried (Berliner Str. 69), Wesseling über Köln, Bergdorfer Str. 17
- Polakowski, Josef (Schlieffenstr. 2), Wilhelmshaven-Nord, Kulmer Str. 15
- Polansky, Christa (Grabauer Str. 7), Biel, Schwanengasse 34, Schweiz
- Polansky, Josef (Grabauer Str. 7, Pol.-Obermeister), Grevenbrück/Westf., Lehmburg 23
- Polansky, Marianne (Grabauer Str. 7), Bayreuth/Bayern, Leubachstr. 15
- Polarek, Margarete (Lange Str. 38), Kettwig/Ruhr, Himminghofen 17
- Polchow, Herbert (Westendstr. 8, Lokf.), St. Michaelen i. Süddithmarschen, Zwischenstr. 9
- Polchow, Kurt (Königsblicker Str. 148, Gärtner), Eitorf/Siegbkreis, Baurammel, Neubau
- Polchow, Peter (Königsblicker Str. 148), Heimerzheim üb. Bonn, Vorgebirgsstr. 430
- Polcyn, Eberhard (Martinstr. 48), Berlin-Neukölln, Oderstr. 49a
- Polcyn, Günter (Martinstr. 48), Barsinghausen/Deister, H.-Böckler-Str. 36
- Poldmann, Werner (Eichenweg 4), Walldorf, Kr. Gerau, Frankfurter Str. 12
- Polecki, Gerhard (Tannenweg 23), Hütten 20 über Neustadt a. Waldnaab
- Polenz, Erwin (Alte Bahnhofstr. 6), Kiel, Hasseldicksdammer Weg 206
- Polenz, Hans (Alte Bahnhofstr. 6), Hamm/Westf., Wichernstr. 66
- Polenz, Manfred (Alte Bahnhofstr. 6), Gütersloh, Kr. Wiedenbrück, Dammstr. 20
- Polenz, Rudolf (Alte Bahnhofstr. 6, Bierkutscher, Marne i. Süderdithmarschen, Bahnhofstr. 20
- Polenz, Dr. Werner (Im Grunde 11, Tierarzt), Obernburg/Main, Brenner Weg 4
- Poley, Maria (Walkmühlenweg 2 I), Esslingen/Neckar, Stuttgarter Str. 42
- Polinski, Egon (Plöttker Str. 6), Münster (Westf.), Friedenstr. 40
- Polinski, Helga (Tucheler Str. 34), Angermünde, Bahnhofstr. 37
- Polititzki, Hildegard (Eichblattstr. 8), Siegen/Westf., Kampenstr. 33
- Polititzki, Johannes (Wasserstr. 1), Nürnberg-Eibach, Hafenstr. 91
- Poll, Hannelore, verh. Maschmann (Neue Bahnhofstr. 6), Hann., Göttinger Str. 61
- Pollack, Alfred (Höhenweg, Maurer), Ludwigshafen, Sachsenstr. 45 bei Klee
- Pollack, Erna (Höhenweg), Volksdorf, Kr. Demmin in Mecklenburg
- Pollack, Fritz (Krojanker Str. 52, Händler), Arneburg bei Stendal
- Pollack, Gieselinde, verh. Wissen (Bromberger Str. 29), Kaarst, Kr. Grevenbroich, Neußer Str. 24a
- Pollack, Hans (Markt 15), Haaren, Kr. Aachen, Bachstr. 37/39
- Pollack, Hildegard, verh. Freyer (Jastrower Allee 135), Herne/Westf., Am Stadtgarten 8
- Pollack, Otto (Königsblicker Str. 131), Hage-Berum, Kr. Norden/Ostfriesland, An der Funggenburg 3
- Pollack, Joachim (Bromberger Str. 29), Delrath-Nievenheim, Kr. Grevenbroich, Balgheimer-Str. 46
- Pollack-Rosenkranz, Siegfried (Bromberger Str. 29 und 82), Düsseldorf/Haardt, Dülkener Weg 117a
- Pollakowsky, Horst (Königsbl. Str. 132), Stuttgart, Rotenbergstr. 120
- Pollentzke, Otto (Feastr. 77), Bietingheim, Kr. Ludwigsburg, Zugstr. 1

Eidesstattliche Erklärungen ausreichend!

Wichtiger Gerichtsbeschuß gegen das Standesamt

Das Landgericht Regensburg hat am 11. April 1960 einen für die Heimatvertriebenen überaus wichtigen Beschuß (T 100/60) gefaßt:

„Die Möglichkeit, einen Antrag auf Anlegung eines Familienbuches nach Paragraph 15a Personenstandsgesetz zu stellen, berechtigt nicht zur Ablehnung der Entgegennahme einer eidesstattlichen Versicherung gem. Paragraph 5 (1) Personenstandsgesetz als Ersatz für eine nicht beizubringende Geburtsurkunde.“

Das Gericht fällt den Entscheid, nachdem ein städtischer Standesbeamter dem von einer schlesischen Heimatvertriebenen gestellten Aufgebotsantrag nicht entsprochen und ihr mitgeteilt hatte, daß er den für das Aufgebot zur Eheschließung erforderlichen Geburtsnachweis durch Vorlage einer eidesstattlichen Erklärung ablehne. Wenn die Braut als Heimatvertriebene keine Geburtsurkunde (die sie auf der Flucht verloren hatte) vorlegen könne, müsse sie auf die Möglichkeit des urkundlichen Nachweises durch den Antrag auf Anlegung eines Familienbuches für ihre Eltern verwiesen werden.

Der Standpunkt des Standesbeamten wurde vom Amtsgericht und Landgericht verworfen, nachdem zuvor die Verlobte gegen die Stellungnahme des Standesbeamten die Entscheidung des Amtsgerichts angerufen hatte. Der Standesbeamte wurde angewiesen, von der Heimatvertriebenen die eidesstattliche Erklärung über ihren Geburtsnachweis entgegenzunehmen.

Nach den Entscheidungsgründen muß es der Antragstellerin überlassen bleiben, ob sie ein Familienbuch beantragen will oder nicht. Unabhängig davon und um sachlich nicht gerechtfertigte Verzögerungen, insbesondere bei Eheschließung, zu vermeiden, gibt gerade der Paragraph 5 Abs. 3 Satz 3 des Personenstandsgesetzes die Möglichkeit, den Nachweis der für ein standesamtliches Aufgebot notwendigen Voraussetzungen, zu denen zunächst die Geburtsurkunde des Verlobten zählt, im Notfall durch eine eidesstattliche Versicherung zu erbringen.

Die Entscheidung des Regensburger Landgerichts wird für gleichgelagerte Fälle bei Heimatvertriebenen, die nicht mehr im Besitz ihrer persönlichen Personenstandsurkunden sind und auch noch kein Familienbuch besitzen, verbindlich sein. In Zweifelsfällen sollten die Standesämter auf diesen Gerichtsbeschuß hingewiesen werden.

Glückliches Wiedersehen nach 16 Jahren

Familie Habermann, vor Jahren in Prellwitz (Kreis Deutsch Krone), dann in Selchow, Netzekreis, wohnhaft, lebt jetzt in Mecklenburg. Der Mann ist ein halbes Jahr nach Verlassen der Heimat den richtigen Hungertod gestorben. Man hat der Familie gemeinsam mit der Tochterfamilie, Trude Wiese, ein im Wald entlegenes schon baufälliges Haus als Unterkunft angewiesen. Diese „Bude“ hatte keine Fensterscheiben und keine Tür. Schaurig wehte der Wintersturm durch solch ein Obdach. Das Wasser mußte eine halbe Wegstunde vom nächsten Dorf geholt werden. Man lebte von Wurzeln und einer Handvoll Kartoffeln. So mußten die beiden armseligen Familien über ein Jahr lang das bittere Leben fristen. Trotz all dieser Entbehrungen hat man den Lebensmut nicht verloren und volles Gottvertrauen bewahrt. Man hat in dieser Notzeit weiter gearbeitet und noch mehr gebetet. Jetzt haben die beiden Familien eine recht schöne Wohnung mit zwei Obst- und Gemüsegärten. Trudes Mann ist ein Opfer des Krieges geworden. Er hat einen Sohn und eine Tochter hinterlassen, die jetzt schon gut mitverdienen helfen. Mutter Habermann ist körperlich und geistig noch rüstig und beschäftigt sich im Sommer täglich im Garten. Sie sorgt dafür, daß der Tisch stets reichlich mit Vitaminen gedeckt ist. Pfingsten 1961 haben sie die erste Verbindung mit Landsleuten aufgenommen. Die Freude war unbeschreiblich groß, als am Pfingstsonnabend A. Z. mit dem Motorrad erschien, ein freudiges Wiedersehen nach 16 Jahren dunkler Zeit. Das Land ist dort sehr heimatlich, seenreich mit Kieferwäldern. Das Angeln ist dort täglich gesunder Sport. Die Einmachgläser werden insbesondere mit Pilzen und Blaubeeren gefüllt, damit auch im Winter und Frühjahr die gesunden Mahlzeiten aufrecht erhalten werden können.

Auf Wiedersehen in unserem romantischen Selchow am Klodden- und Plümensee, am wunderschönen Mühlenfließ und auf dem 800 m hohen „Chimborassa“, wovon das lodrende Johannesfeuer bis über 4 Landkreise hin zu beobachten war.

Wie es heute in Jastrow aussieht

Mein Bruder hatte kürzlich ein Gespräch mit einer Frau aus Jastrow, die bei Verwandten in Mecklenburg zu Besuch war. Geboren und aufgewachsen ist sie in der Siedlung an der Bergstraße, verheiratet mit einem polnischen Werkmeister, der in der Schuhfabrik arbeitet, die früher Heinz Meyer gehörte. Einzelheiten der Unterhaltung wurden mir wie folgt mitgeteilt:

Die Stadt macht einen sauberen Eindruck, alte und baufällige Häuser sind abgerissen worden, so Groth's Ecke und auch das Köllersche gegenüber. Man hat hier kleine Rasenflächen angelegt und Bänke aufgestellt, so auch in größerem Umfang auf dem Pferdemarkt hinter der ev. Kirche.

Bei Schiefelbeins ist das Forstamt untergebracht, im neuen Amtsgericht ein Kinderheim, die Turnhalle ist wieder aufgebaut und dient ihrer alten Bestimmung.

Bei Windecks werden Werkzeuge verschiedener Art gemacht, bei Emil Schmeckel in der Töpferstraße Matratzen und Steppdecken, bei Simon u. Schülke Obst- und Gemüsekonserven. Das Waisenhaus beherbergt eine Landwirtschaftsschule und das Amtsgericht; die Wochenmärkte finden auf dem weiten Holzplatz von Feld statt.

Ganz groß ausgebaut ist das Sägewerk von Kirstein (A. u. E. Radtke), sechs Schornsteine sind errichtet worden, mehrere Gatter in Betrieb. Das Textilhaus von Georg Schulz ist in ein Kino verwandelt, Fritz Pahls Kaufhaus aufgestockt, hier wird weiter Bekleidung verkauft.

Das Hauptgeschäft für Lebensmittel (Selbstbedienung) befindet sich im Eckhaus von Auto-Klems, Schuhwaren bei Emil Altermann und neben an bei Theo Höltge sind Möbel zu haben. Nieders Haus an der Kirche ist eine Gastwirtschaft, mein Elternhaus in der Seestraße befindet sich in gutem Zustand, hingegen ist das Dittbrennersche nur noch eine Ruine.

Die Seemühle besteht nach wie vor als Ausflugslokal, besonders beachtet und gepflegt wird das Waldseebad, Gaststätte mit Mittagstisch, wieder Strandkörbe und als Neueinrichtung eine Wasserrutschbahn.

Soweit der mir zugegangene Bericht — ich nehme an, daß er meine lieben Jastrower interessiert.

Albert Meyer, Edemissen 37, Kr. Embeck

Hannover

Unser diesjähriges Grenzmarktreffen in Hannover findet am Sonnabend, dem 21. Oktober, um 20 Uhr im Bootshaus des Deutschen Ruderclub statt. (Haltestelle der Straßenbahnlinie 7, Siloa-Krankenhaus).

Als Zeichen der inneren Verbundenheit mit der Bevölkerung von Berlin und Mitteldeutschland wollen wir in diesem Jahr auf ein Erntefest mit Tanz verzichten.

Wir werden dafür mit einem Schneidemühl Landmann anhand eines Lichtbildervortrages seine Reise in unsere Regierungshauptstadt Schneidemühl und seine Umgebung miterleben, zu der alle Landsleute herzlich eingeladen sind.

Dr. Gramse

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle „Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15“ Friebe, Wilhelm (Justizobers., Saarlandstr. 2/4, Gastwirtschaft Sander) mit Frau und Tochter Hilde, verh. Klemp, die im Kriege bereits in Berlin-Pankow, Nähe S-Bahnstation Schönhauser Allee wohnte, von Ursula Krenz.

Bertrand, Hans-Joachim (Ackerstr. 13) wurde im März 45 mit 14 Jahren in Schneidemühl eingesetzt und ist seitdem vermißt; Mutter Margarete Fleißig, Meckenheim, Bz. Köln, Am Jungholz 3.

Weidner, Gertrud Hausgehilfin (Schmiedestr. 13) und Vater Franz (Maurer) von Grete Knopf.

Dobberstein, Reinhold (Krojanker Str. 140, Pol.-Hauptwachtmeister) von Heimatauskunftsstelle 32.

sStark, Bruno (Derfflinger-Straße 7, Molkereifachmann), bis 1937 in Buschdorf, Kr. Flatow.

Plank, früher Pluczak, Wilhelm (Krojanker Str. 82 und Jägerstr. 8, Pol.-Verw.-Insp.), während des Krieges beim Polizeipräsidium Stettin, von Arthur Dettlaff.

Kall, Max (Gartenstr. 51, Tischler) von Bruno Strey.

Wietstock, Karl-Heinz (Bismarckstr. 52, Vater Max, Kürschnermeister) von Gisela Theilsieffe.

Bindek, Brigitte (Jastrower Allee 38) v. Lieselotte Petersen. Vollbrecht, Ilse (Hauländer Str. 9) und Mutter Meta, von Lieselotte Petersen.

Schirr (Schneidermeister) oder Angehörige von Artur Peeck. Folgende Suchkarten liegen bei der HOK Pommern vor:

Piske, Anna (Bromberger Str. 82) von Herbert Otto.

Pitschak, Frau (Bromberger Str. 82) von Herbert Otto.

Pitzke, Roman (Gr. Kirchenstr. 19, Sohn von Fahrradhändler Paul P.) und die Schwester Johanna, verh. Pettinger, die von Schwarzburg/Thüringen, Am Schloß 13, unbekannt verzog, von Maria Swoboda.

Placzek, Sylvester von Hedwig Stausberg.

Plank, Gerda (Bismarckstr. 27, Friseurin bei Pitzke, früher Pluczak) von Kurt Pitzke.

Plank (Pluczak), Paul (Bismarckstr. 27) von Bruder Leo P.

Pockrandt, Arno (Dirschauer Str. 43, Berufsschüler) von Mutter Berta.

Podoll, Joachim (Bergstr. 10, Lehrling, RAW) von Mutter Charlotte.

Baumeister Nickel erzählt . . .

„Ich bin geborener Schneidemühler (4. 2. 1873). Meine Eltern hatten ihr Haus in der Güterbahnstraße gegenüber Pollert & Brettschneider. Nach dem Besuch des Gymnasiums, Fachlehrzeit und Absolvierung der Baugewerkschule Deutsch Krone und nach meiner Berliner Militärzeit ließ ich mich 1898 in Weißenhöhe als Baumeister nieder und blieb dort als solcher bis Kriegsende 1918 wohnen. Den 1. Weltkrieg habe ich vom ersten bis zum letzten Tage mitgemacht. Unter den neuen (polnischen) Verhältnissen konnte ich mein Baugeschäft nicht weiterbetreiben, verkaufte es und erwarb das bei Weißenhöhe gelegene Mühlengrundstück Kosikmühle, das ich bis 1928 bewirtschaftete. Vielen deutschen Landsleuten folgend und dem leisen Druck polnischer Behörden nachgebend, ging ich dann nach dem restlichen Deutschland. Nach Verkauf meines Mühlengrundstücks im Kreis Ruppin zog ich nach Berlin, wo ich in meinem alten Beruf eine lohnende Stellung fand.

Das Schicksal hat auch mich hart mitgenommen. Seit Sept. 1960 hier bei meiner berufstätigen ledigen Tochter in der schönen Lüneburger Heide, einigermaßen gesund und rüstig, denke ich oft und viel an eine lange, meist glückliche Vergangenheit zurück. Mit meinem Schulkameraden Gustav, dem jüngeren Bruder von Paul Pergande habe ich in Büschkermühle oft schöne Ferientage verlebt; zu Fuß ging es über Altes Schützenhaus, „Katzenkrug“ und Motylewo (Küddowtal) über die Wiesen an die Küddow, wo wir mit dem Kahn zur jenseitigen Mühle abgeholt wurden. Wir haben viel gefischt und geangelt; auch durften wir an Sonntagen mit nach Dziembowo zur Kirche fahren, wo Superintendent Grützmaier, ein großer Kanzelredner und Freund des Herrn von Klitzing (Besitzer von Dziembowo) den Gottesdienst abhielt. — Liebe unvergeßliche Eindrücke auf unsere jungen Gemüter. —“

Der Bericht schließt mit der letzten Strophe eines Heimatgedichtes von Willy Schön, dem Sohn des Schneidemühler Forstkassenrendanten Schön, an den sich sicher noch viele Heimatfreunde erinnern werden. Willy Schön war Oberbürgermeister in Gumbinnen und zuletzt in Berlin, wo er vor 3 Jahren starb. Sein Vers:

Wir wissen, daß die Bäume grünen
Nach einem Winter hart und zäh.
Wir hoffen, daß aus den Ruinen
Schneidemühl bald deutsch ersteh!

Irene Tetzlaff

Erstes Deutsch Kroner Treffen in Essen

Einem mehrfach geäußerten Wunsch entsprechend rufen wir zum ersten Male unsere Landsleute aus Stadt und Kreis Deutsch Krone zu einem Treffen in Essen auf.

Wir treffen uns am Sonnabend, dem 18. November, um 15 Uhr in der Gaststätte G. Bredendick in Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 41, Tel. 50874, zu erreichen von Essen-Hbf. mit der Linie 18 und 28, (Haltest. Kaiser-Otto-Platz), von Bahnhof Steele 10 Min. zu gehen.

Gerade in dieser Zeit, in der wichtige Verhandlungen und Entscheidungen zu erwarten sind, ist es für uns Heimatvertriebene in besonderem Maße wichtig, daß wir unseren Willen und unser Bekenntnis zum deutschen Osten in jeder Weise zum Ausdruck bringen und einmütig zusammenhalten.

Deshalb freuen wir uns über die Initiative unseres Ldm. Hans Martin Fenske aus Deutsch Krone, jetzt Essen-Steele, Steelerstr. 428, und wünschen dem Treffen einen guten Erfolg.

Heimattreffen in Recklinghausen

Bei herrlichem Herbstwetter fand das 8. Heimattreffen: Freudenfeier, Rederitz, Zippnow und Umgegend am 1. 10. in Recklinghausen statt. Auch aus dem ganzen Kreis Deutsch Krone waren Landsleute erschienen. Es waren ca. 250 Personen. Bei der Totenehrung für die nicht mehr unter uns weilenden Angehörigen, wurde mit leiser Musik „Ich hatt' einen Kameraden“ gedacht. Danach wurde von allen Teilnehmern das Westpreußen-Lied angestimmt. Gruppentänzer und der Ostlandchor trugen zur Verschönerung des Festes ihr Können vor.

Zum Schluß folgte eine lange Bilderreihe auf der Leinwand mit Städten und Dörfern, mit alten und neuen Aufnahmen aus dem Kreis Deutsch Krone. So fand sich vor allem die ältere Generation wieder einmal daheim und erläuterte weitere Einzelheiten dazu. Die Unterhaltung wurde sehr viel durch die Unterdrückung unserer Landsleute drüben in Anspruch genommen. Den Veranstaltern, Edwin Mahlke und L. Mellenthin, sei für ihre Arbeit herzlich gedankt.

Mein Heimatland

Wie lieb ich Dich, mein schönes Grenzmarkland,
Mit deiner Felder grünen Weiten, mit deiner Flüsse Silberband
Und ihrer Ufer Wiesenbreiten;
Mit deinen Wäldern groß und still und schön,
Mit deinen sanften Höhn und blauen Seen.
So manches Kleinod zieret dein Gewand,
Du mein geliebtes, schönes Heimatland.
Ich sah so manchen grünen Birkenhain,
So manchen Quell, der aus bemoostem Stein
den Weg sich sucht in's blum'ge Wiesental,
Manch Steingeröll und klaren Wasserfall.

Hier such ich einen kühlen Mühlengrund,
Dort einen sonn'gen Hang und Anger bunt.
Manch stillen Weg, den Tann und Buchen säumen,
Und lausch'gen Platz zum Rasten und zum Träumen;
Manch kleines Dorf, idyllisch, waldumgeben,
Mit seinem stillen und verträumten Leben.

So manche Stadt mit ihren schönen Bauten,
Mein Grenzmarkland mit deinen Heimatlauten,
Geliebtes Land, nach deiner schlichten Schöne
ich in der Ferne hier mich oftmals sehne!

*

Von Fr. Emma Hinz (Schneidemühl, Mühlenstr. 3) in Stade (Elbe), Udonenstr. 5, als Verfasserin eingesandt.

Mit Liebe und Idealismus gearbeitet

Ldm. Mielke schuf vorbildliche Heimatkreis-Kartei

Nacht fast 7jähriger Tätigkeit als Heimatkreisbearbeiter und damit Betreuer unserer Kartei des Heimatkreises Deutsch Krone hat Ldm. August Mielke, Niederscheiden/Sieg, Kölner Straße 25a, sein Amt zum 1. 10. 61 aus gesundheitlichen Gründen zur Verfügung gestellt und Ldm. Paul Ladwig gebeten, sein Amt zu übernehmen, zumal Ldm. Ladwig ab 1. Oktober sein Pensionsalter erreicht hat.

Ldm. Mielke hat während seiner Tätigkeit unsere Kreis-kartei vorbildlich aus- und aufgebaut. Als Kenner unseres Heimatkreises und als gewissenhafter Beamter war er für diese Aufgabe in besonderem Maße geeignet. Viele unserer Landsleute werden ihm zu Dank verpflichtet sein für die sofortige Auskunft, die jeder Anfrage durch Brief oder Karte folgte, soweit es auf Grund seiner Unterlagen für ihn möglich war. Viel Liebe und Idealismus gehören zu dieser uneigennützigsten Arbeit, die oft auch noch Verdruß und Ärger mit sich bringt. Deshalb an dieser Stelle unser aller Dank für die jahrelange Arbeit im Interesse unserer Heimatvertriebenen aus dem Kreis Deutsch Krone.

Wir hoffen und wünschen, daß Ldm. Paul Ladwig, Lübeck, Georgstraße 10, sich in gleicher Weise für uns einsetzen wird.
Dr. Ali Gramse

Kieler Gruppe besteht 10 Jahre

Die 10-Jahr-Feier der Kieler „Grenzmarkgruppe“ am 28. Oktober um 17 Uhr im Legiensaal des Gewerkschaftshauses bringt im Rahmenprogramm unter Mitwirkung des Orchesters der Kieler Gelehrten-Schule die Erstaufführung eines eigens für diesen Tag geschriebenen Theaterstückes „Heimat“ von Fr. Ingeburg Jungclausen. Es spielen Jungen und Mädchen der Jugendgruppe. Hfd. Dr. Sichtermann (Deutsch Krone) wird die Festansprache halten und die Ehrung verdienter Mitglieder vornehmen.

Auch für den Ausklang (Tanz und Unterhaltung) haben sich die Kieler etwas vorgenommen.

Grenzmarkgruppe Nürnberg

Am 21. Oktober ds. Js. findet um 19.30 Uhr in Nürnberg im „Löwenbräu“ am Sterntor ein Pommern-Abend statt, auf dem der Film „1984“ gezeigt wird.

Auch alle Grenzmarkler im Nürnberger Raum sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen.

Mit Heimatgruß: Ilsegertraut Stahnke, Nürnberg, Rahm 21.

Die Kieler „Grenzmarkgruppe“ lädt zur
FESTVERANSTALTUNG

anläßlich des

10jährigen Bestehens

am Sonnabend, dem 28. Oktober, um 17 Uhr, im Legien-saal des Gewerkschaftshauses, Legienstraße, ein.

Düsseldorf

Liebe Heimatfreunde!

Die Düsseldorfer Ortsgruppe lädt hiermit alle aus Stadt und Kreis Deutsch Krone jetzt in Düsseldorf und Umgebung wohnenden Heimatfreunde

für Sonnabend, den 28. Oktober 1961, um 16 Uhr, in das Restaurant „Deutzer Hof“ (Peter Kreuder), in Düsseldorf, Bachstraße 1, ein.

Das Lokal ist zu erreichen: Vom Hauptbahnhof Düsseldorf und Graf-Adolf-Platz mit den Straßenbahnen Linie 9 und 26 bis Haltestelle „Fährstraße“, von hier vier Minuten Fußweg.

Von Neuß ebenfalls mit der Linie 26 bis zur Haltestelle „Fährstraße“.

Klein Klärchen und der Hund des Kaisers

Ende Januar 1899. Es war die Kaiserzeit. Auguste P. ging in die Stadt. Sie wollte Einkäufe machen. Ihr zweijähriges Töchterchen nahm sie mit. Da war in diesen Tagen doch etwas zu sehen. Der Kaiser hatte Geburtstag. Dieser Tag spielte sich auch in den Schaufenstern ab. Man stellte ein Bild des Kaisers in das Schaufenster mit Blumen und Tannengrün geschmückt. Es gab in Tütz nur ein Schaufenster und dazu nicht groß, das des Kaufmanns Meinhard Böthin. Vor diesem Schaufenster standen Auguste P. und Klein Klärchen. Auf dem Bilde sah man den Kaiser in Generalsuniform, die Brust mit vielen Orden geschmückt, die Kaiserin sitzend auf einem Sessel. Prinzen und ein leibhaftiges Prinzeßchen standen um die kaiserlichen Herrschaften. Ein Hund war auch auf dem Bild. Ein ganz großer Hund, ein Windhund. Solch großen Hund hatte Klein Klärchen noch nie gesehen, bisher auch nicht mal auf einem Bilde.

„Kiek mal, Mutta, da den Köta auf dem Bilde. Kiek doch mal da! Oooch ist das ein große Köta!“ rief Klein Klärchen bewundernd aus.

Das Unglück war geschehen. Klein Klärchen hatte den Hund des Kaisers Köta genannt. Das war denn doch zuviel für Frau D., die andächtig neben Klein Klärchen zu Seiner Majestät aufgeschaut hatte.

„Was muß ich hören, was sagst du, du nennst den Hund unseres Kaisers Köter? Du dumme Jöhre du! Auguste, was sagst du dazu?“ kreischte sie.

„Nanu, was ist denn mit dir los, hast du nicht mehr alle Fünf zusammen? Was ist schon dabei, wenn das Kind den Hund Köter nennt. Es ist ja auch ein Köter“, war die Antwort.

„Waas — ist sowas möglich! — du nennst den Hund unseres Kaisers auch Köter? Du — das ist eine Beleidigung, eine Majestätsbeleidigung! Du gehörst ins Gefängnis und deine Jöhre in die Anstalt (Erziehungsanstalt). Mein Gott, was ist das bloß für eine Erziehung, was soll aus dem Jöhr werden! Das sind ja schon die reinsten Sozialisten“, schrie Frau D., und mit der Faust drohend rannte sie davon.

Klein Klärchen: „Mutta, warum schreit denn die Tante so?“
Hub. Rehbronn

Alles zum Wohle der vertriebenen Bauern

Ferdinand Steve 75 Jahre alt

Kaum ein Name ist während der letzten Jahre in unserem „Heimatbrief“ so oft genannt worden wie der unseres Heimatfreundes Ferdinand Steve, Mellentin, jetzt Neersen Krs. Krempen-Krefeld, Verresstr. 19, der am 17. Oktober seinen 75. Geburtstag begehen kann. Und das mit Recht, denn er hat sich wie kaum ein Zweiter für die Wiederausiedlung des heimatvertriebenen Landvolkes im deutschen Westen eingesetzt. Ja, bei dieser schwierigen Aufgabe ist er auch heute noch Tag und Nacht unermüdet unterwegs. Wenn wir zu seinem „Siebzigsten“ ihn einen „Vater der heimatvertriebenen Bauern“ nannten, so können wir dies anlässlich seines neuen Ehrentages nur bekräftigen.

Mit der Zähigkeit, mit der er einst seinem Heimatboden auf dem Freigut Mellentin die Erträge abrang, genau so ringt er heute um jeden Morgen Land, den er irgendwie für seine Berufskollegen aus dem Osten ausfindig machen kann. Wie er seinerzeit als Gründer des Grenzmarkischen Bauernvereins, als Kreisdeputierter, Mitglied des Provinzialausschusses und nicht zuletzt Reichsratsmitglied fleißig und auch bedacht wirkte, so steht er jetzt schon seit Jahren an der Spitze des Bauernverbandes der Vertriebenen.

Es ist nun leider so, daß bei der völkerrechtswidrigen großen Vertreibung aus dem Osten der alteingesessene Bauernstand am meisten geschädigt wurde, und es noch heute für ihn äußerst schwer ist, in der neuen Heimat eine geeignete Existenzgrundlage zu erhalten. Und deshalb sind alle Bemühungen so wichtig, um die Erhaltung des ostdeutschen Bauerntums auch im Westen zu erreichen. Möge deshalb die schwierige Arbeit des Jubilars weiter zum Erfolg führen! Und möge er selbst unsern schollenverbundenen Landsleuten noch recht lange erhalten bleiben!

oe.

Erinnerungen an den S.V. Deutsch Krone

Endlich einmal hat unser Aufruf an die andern Sportvereine einen Erfolg gezeitigt. Frau Gertrud Dukal in Bochum-Werne sandte uns dieses Foto vom „Deutsch Kroner Fußballverein“. Ich glaube, es wird sich jeder freuen, die alten bekannten Fußballgrößen zu sehen. Mein verstorbener Bruder Erwin Schmidt ist dabei.“

Unser Deutsch Kroner Sportkamerad Ali Kruske in Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87a, schrieb dazu die Erläuterung: „Mit großer Freude habe ich den Brief gelesen und meinem in Idstein/Taunus lebenden Sportkameraden Otto Pfeilsdorff gesandt.“

Die Mannschaftsaufnahme wurde nach dem 1. Weltkrieg gemacht, etwa 1920/22, und stellt die 2. Elf nach der Gründung



des S.V. Deutsch Krone 1919 e. V. dar. Die Namen von links stehend: Hanne Schilling †, ?, Otto Pfeilsdorff (Ottchen), Siegfried Dorn, Bruno Hollatz †, Erwin Schmidt †, ?, Leo Warnke (Luscha); sitzend: Hillarius Rehbronn †, Alois Kruske (Ise), Heinrich Gottlob †.

Das sind meine und Kamerad Pfeilsdorffs Erinnerungen an unsern S.V. Deutsch Krone. Pf. erinnert sich noch an sein letztes Spiel auf dem Kasernenhof, wo diese Aufnahme gemacht wurde, als wir gegen eine Soldatenauswahl mit 2:1 Sieger wurden. Der höchste Sieg wurde von uns in Koschütz, wo der tiefste Sand lag, mit 18:0 Toren errungen. Ich wurde als kleinster Torhüter (158 cm) mit dem Koschützer Kameraden (185 cm) fotografiert und wir beide als „Originale“ gefeiert.

Wer meldet sich von dieser Mannschaft und weiß noch mehr zu berichten? An Fr. Dukal auf diesem Wege herzliche Grüße, besonders auch von meiner Frau Maria.“ Ali Kruske

Wir bitten darüber hinaus, alle Fotos im Original (Rückgabe garantiert) und mögliche schriftliche Erinnerungen zur Veröffentlichung im Hbf. an unsern Sportler Albert Strej, Kiel-Gaarden, Postfach 15, zu senden.

„Ali“ weiterhin erfolgreicher Rudersmann

Unser Deutsch Kroner Ldm Dr. A. Gramse (Hannover) hat sich trotz anderweitiger starker Inanspruchnahme auch neuerdings wieder stark in die Riemen des Rennbootes gelegt und war erfolgreich. Im Einer (über 52 Jahre) wurde er in Berlin Sieger, wie er in der gleichen Klasse auch in Hamburg siegte, dazu im Vierer. Zu dem Einer-Sieg „Alis“ schrieb eine Sportzeitung: „Dr. G. fuhr wohl eins seiner schwersten Rennen; nur Alis größere Ruhe und Rennerfahrung brachte ihm eine Bootslänge Vorsprung.“ In Essen reichte es im Vierer und Achter jeweils nur zum 2. Platz.

Fußballer trennten sich 0:2 (0:0)

Hfd. Werner Boche brachte es schon diesmal fertig, aus den Teilnehmern eine Fußballelf zusammenzubringen, die gegen Cuxhavens Alte Herren einen recht ansprechenden Kampf lieferten, wenn man bedenkt, daß die einzelnen Spieler hier erstmals zusammenspielten. Der Kampf endete mit einem nicht unverdienten 2:0-Sieg der Gastgeber, die durch ihren Sportwart Riemer den Schneidemühlern einen Blumengruß überreichten.

Über das Jubiläum des SV Hertha (Schneidemühl), das an die 300 Turner und Sportler nach Cuxhaven gerufen hatte, und die dabei ausgetragenen Spiele berichten wir das nächste Mal.

Die gute Tat

Stiftung „Deutsche Hauptstadt Berlin“

Angesichts der neuen Berlinkrise sind für diese wichtige Stiftung wieder namhafte Beträge gezeichnet worden.

Für 300 000 DM Kleidung gestiftet

Eine große Sachspende wurde an den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn vom Präsidenten des Verbandes der Herrenkonfektion (HAKA) übergeben. Herrenbekleidung im Werte von 300 000 DM steht zur Verfügung des DRK.

Das liebevolle Bild mit lieblichen Augen nochmals sehen dürfen

Von Leo Knoop (Konstanz, Zasiusstraße 13) früher Märkisch Friedland

Die warmen Sonnenstrahlen hatten mich auf der Wiese eingeschlafert. Eine Fliege muß mich wachgemacht haben, sicher kennt jeder das Gefühl, wenn sie einem während des Schlafes auf dem Gesicht herumläuft, bis man endlich davon wach geworden ist.

Ja, ich war eingeschlafen, und zwar lag ich auf einer Wiese dicht am See (Bodensee), ich hatte geträumt. Eine Stadt am Bodensee ist meine neue Heimat geworden, ich habe sie lieben und schätzen gelernt.

Ehe ich aber so recht wach geworden bin, war ich doch im Traume zu Hause in meiner Heimat, unserer angestammten Heimat, gewesen. Hörte ich nicht von Ferne ein Geläut ertönen, nein, es war nur die Glocke eines vorbeiziehenden, weißen, schmucken Bodenseedampfers, ich träumte weiter.

Wenn es auch sehr verschwommen klang, so meinte ich das Geläut der Kirche von Märkisch Friedland zu vernehmen. Bild reihte sich an Bild, aufsteigend aus der Erinnerung, ich träumte weiter. Schon von weitem grüßte der spitze Kirchturm den Besucher, kam er von Henkendorf, Deutsch Krone, Alt Lobitz oder aus der Richtung von Falkenburg. Von W o r d e l a u s gesehen, mußte man erst den kleinen Berg überqueren, dann konnten die Augen die kleine Stadt umfassen.

Schien die Sonne, war das Bild noch lieblicher anzusehen. Eingebettet im Tal, umgeben von kleinen Hügeln lag es da, umrahmt von fruchtbaren Wiesen und Aeckern. Zum gemeinsamen Bilde gehören die Kiefernwälder, die Roggenfelder und Kartoffeläcker, die Schilf und Rohr unkränzten stillen Seen und spärlichen Heide Landschaften. Rechter Hand sehe ich die blaugrüne Fläche des Körtnitzsees herüberblicken. Im Vordergrund fährt gerade der Zug vorbei, der die Städte Kallies und Falkenburg verbindet und auf seinem Pendelverkehr in Märkisch Friedland jedes Mal halt macht, um die Reise lustigen mitzunehmen und wiederzubringen.

Ich verspüre immer noch den Duft verbrannten Kartoffel-



Über den Dächern von Märk. Friedland

krautes in meiner Nase, die dabei gerösteten Kartoffeln munden uns vorzüglich. Verdienten wir uns doch bei der Einbringung des überreichen Kartoffelsegens als Schulbuben so manchen Groschen Taschengeld.

Auf den Spaziergängen, sei es zum Baronsgrab, Henkendorf oder Lobitz, konnte man auf den Wiesen die schwarz und weiß gefleckten Kühe beim Grasens sehen. Der Hütebub lag dabei im Grase mit seinem Hund, noch wußte er nicht, daß er bald nur noch davon träumen durfte, daß das Schicksal es anders mit ihm wollte. Viel Erlebtes liegt hinter ihm.

Es bedarf noch heute nur des inneren Ohres, um das Rumpeln und das gemächliche Dahinzuckeln der Bauern- und Leierwagen mit knarrenden Deichseln wieder zu hören und das Mahlen der Räder im weißen Sand. Ja, die Bauern und Bürger waren bemüht, dem teilweise sandigen Boden das Nötigste abzurufen. Sie lieben ihn heute immer noch.

Wenn es geregnet hatte, bauten wir als Kinder mit dem feuchten Sand Burgen und Sandkuchen und ließen den Sand, nachdem er inzwischen getrocknet war, durch die Hände rieseln, nicht wissend, wo wir als Erwachsene sein werden. Wenn der Wind lange von Nord nach Süd blies, könnte man die

salzhaltige Luft der nahen Ostsee schmecken. Wir Kinder träumten dabei oft von dem großen Wasser. Dabei dachten wir gleich an den Fischsegel. Auf den Fischsegel der Ostsee brauchten wir ja nicht zu verzichten. Ich sehe noch immer Frau Brödler, Dammstraße, mit ihrem Handwagen durch die Straßen ziehen, um ihre rauchfrischen Flundern, Dorsche und — nicht zu vergessen — Bücklinge anzubieten.

Natürlich haben uns die Fische, sei es aus dem Körtnitz- oder Christiänchensee, auch sehr gemundet. Ich sehe immer noch Herrn Fischermeister Döllner (Alt Lobitz) an den Markttagen mit seinem Fischwagen auf dem Marktplatz stehen. Wie lange ist es nun schon her? Wie lange haben die Seen, Bäche und Flüsse während der Sommermonate auf unser Kinderlachen verzichten müssen. Wie war es doch herrlich, barfüßig auf den heißen Sandwegen dem Körtnitzsee in lustiger Gesellschaft zuzustreben, um ein erfrischendes Bad zu nehmen und die ersten Schwimmversuche zu machen. Wir konnten es im Frühling kaum erwarten, den Kalmus vom nahen See zu holen, um zum Pfingstfest die Zimmer damit zu schmücken. Mit dem Pfingstfest verbindet uns heute noch die Erinnerung an das Schützenfest. Drei Tage lang konnte man das Gewehrknallen hören, bis endlich der Schützenkönig ermittelt war. Für uns Kinder war es Jahr für Jahr sehr unterhaltsam. Vom Marktplatz aus nahm der Festzug seinen Anfang, bis man mit flotter Marschmusik am Schützenhaus angelangt war. Mir klingen die Melodien von den Leierkästen der Karussells noch heute in den Ohren.

Im Traume springen die Gedanken von einer Begebenheit zur anderen. So sehe ich uns als Buben mit unseren selbsterbauten Segelflugzeugen von den Berghängen in Wilhelmshöhe hinabgleiten, wollten wir es doch den Vögeln gleichtun. Wie ergötzen uns die Ausflüge in die nähere Umgebung, sei es nach Falkenburg, ich sehe immer noch die Bockwindmühle rechts auf einer kleinen Anhöhe stehen, wenn man die Straße nach Falkenburg fuhr. Wie drehten sich die Mühlenflügel, vom Winde angetrieben. Die Mühle ist nun nicht mehr, aber der Wind wird immer noch über den Hügel wehen und sich wundern, warum die Mühle keiner wieder aufgebaut hat.

Ich sehe das blaugrüne Band der See, oft führten uns die Ausflüge dorthin. Falkenburg und Dramburg spiegelten sich in ihrem Wasser. Wie machte es uns Freude, an den wogenden Roggenfeldern und Kartoffeläckern entlang zu wandern. Wie machte es uns Spaß, über die abgeernteten Felder hinwegzujagen, hinter uns herziehend unseren Drachen, der hoch am Himmel hing. Wie schnatterten die Gänseherden, wenn wir sie störten.

Wenn der Wind stärker und kalter blies, war der Winter nicht mehr allzu fern. Der Abend senkte sich jetzt zeitiger hernieder, und wir Kinder suchten die wärmenden Stuben auf. Oh, wie schmeckte uns die Kürbissuppe, die es hin und wieder zum Nachtessen gab. Anschließend durften wir noch ein wenig aufbleiben, denn die Eltern hatten Besuch, und nicht zuletzt wurden neben anderen Dingen auch Spukgeschichten erzählt, die sich zugetragen haben sollten. Wir fanden es jedenfalls immer sehr aufregend. Bald drückte uns der Sandmann die Augen zu.

Eines Tages war der Winter ins Land gekommen, Weihnachten daheim. Bald trug die Eisdecke auch im Schloßgraben, und nach der Schule waren wir zum Schlittschuhlaufen auf der Eisfläche versammelt. Wie war es doch herrlich, vom Baronsberg mit dem Schlitten und den Skiern hinabzugleiten, bis der Abend sich hernieder senkte. Die alte Pappel hinter dem Grundstück von Paul Mantei (Lobitzer Straße) wird auch nicht mehr sein. Es war ein schöner Baum, ein Storchennpaar hatte ihn für sich zum ständigen Sommersitz auserwählt. Jahr für Jahr kamen sie aus dem Süden, jetzt wußten wir Kinder, der Sommer ist da. Auch sie werden nicht mehr zurückkehren an ihren angestammten Wohnsitz. Wir Kinder haben oft zugeschaut, wie die Jungen flügge wurden und wußten dann, bald werden sie uns verlassen. Aber im nächsten Frühjahr kehren sie ja bestimmt zurück.

Wir mußten auch fort und waren noch nicht flügge, aber immer noch warten wir auf unsere Rückkehr.

Mich fröstelt es, ich werde wach, die Sonne war schon am Horizont verschwunden, und so mußte ich Abschied nehmen von dem, was ich so wach geträumt hatte, es ist doch alles noch in uns unauslöschlich im Herzen und Gedächtnis verankert, daß man es nie vergessen wird.

Das Dokument von Potsdam, das uns Deutsche aus dem Osten heimatlos gemacht hat:

Der deutsche Fluch!

Von Georg Schmidt
fr. Schneidemühl, Ackerstraße 54, jetzt Lippstadt (Westfalen)

In Potsdam reift die gefährliche Frucht,
deren Saat gezüchtet in Teheran und Jalta,
nachdem die Punkte, — wie „Wilson“ sie der Welt zuruft,
verhallt sind in der „Menschenrecht-Charta!“ —
Humanität und geordnete Rückführung zugleich
manifestieren die mächtigen Sieger,
statt Ordnung für ein geschlagenes Reich,
das urdeutsche Provinzen als Glieder! — — — —

Ladno, Dawai, Dawai, ein russisches Wort,
brutal klingt es in deutsche Ohren. —
Zerstört das Heim, der Familie Hort,
in dem schon Urahnen geboren! —
Vier Sieger wollen jetzt vereint verwalten,
das amputierte und zerschlagene Land,
jedoch noch tiefer sie es spalten,
in Ost-, Mittel- und Westdeutschland! — — — —

Durch deutsche Gaue, deutsche Sitten
spannt trennend sich der „Zone“ Draht,
und als Enklave in der Mitten,
wird „Groß-Berlin“ Sektorenstadt!
Auf „märkischem Boden“ fallen Föhren,
für Polen löst sich in Schlesien Erz,
das alles soll einem Land gehören,
dem selbst nicht wohl dabei ums Herz! — — — —

Ein Provisorium sei „Oder-Neiße“,
wurde in Potsdam stets gern erklärt.
Wann wird nun dem, der Unrecht weichte,
die Rückkehr in sein Recht gewährt? — —
Wer reißt entzwei, was Haß geschrieben,
schon längst die ganze Welt erkennt,
was deutsch war ist auch deutsch geblieben,
warum dies Schande-Dokument? — — — —

Deutsch waren die Hände, die bezwungen,
die Weichsel, Warthe, der Netze Lauf,
dem Sumpf den Boden abgerungen,
worauf sie Städte bauten auf! — —
Die Marienburg am Nogatstrande,
das Oderland, welch blühend Bild. — —
Aller Atem hier in diesem Lande,
dem deutschen Geist, der Kultur nur gilt! —
Und wieder weht der Ostwind seine Klagen:
— „Verwaist und öde ist nun dieses Land.
Der Weg vermoddet, es zerbricht der Wagen.
Das Pommernland ist abgebrannt!
Nur einmal konnte Stalin siegen,
weil wie im Schlaf die Neue Welt;
„ihren Kreuzzug“ für Europas Frieden,
er grinsend für Good-Will-Schau hält! — — — —

Ob in Laos, ob am „Breitengrade“,
selbst Kongos — Schwarzer — Mann jetzt weiß,
man kann verhandeln, ruhig Jahre,
wenn das Fazit nicht Potsdam heißt! —
So wird die Stadt in Deutschlands Herzen,
die einst der „Große Friedrich“ schuf,
trotz Sanssouci, zum Born der Schmerzen,
ein Inbegriff, der Deutsche Fluch! — — — —

10 Jahre Deutsch Kroner Frauengruppe

Aus Anlaß dieses Tages treffen sich die Deutsch Kroner in Hannover am Montag, dem 13. November, 20 Uhr im Bootshaus des Deutschen Ruderclub. (Haltestelle der Straßenbahn 7, Siloa-Krankenhaus).

*

Auch im Jubiläumsjahr packen die Deutsch Kroner Frauen wieder eifrig Pakete für unsere Landsleute in Ostberlin und in der Sowjetzone; allein in der vergangenen Woche konnten wieder 21 Pakete abgesandt werden.

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

Kennzeichen: H 2135 E

Aus dem Berufsleben

Neue Pfarrstelle. Pfarrer Franz Garske, der bis 1946 die Gemeinde Schrotz betreute und dem dann die Pfarrstelle in Lienen, Kreis Tecklenburg, übertragen wurde, ist seit August d. J. in Riesenbeck, Kreis Tecklenburg, üb. Rheine (Westf.) als Pfarrer ernannt.

In den Ruhestand tritt am 31. Oktober Postoberverwalter Clemens Heidekrüger, früher Deutsch Krone, Kronenstraße 15, jetzt in Krefeld, Nordstr. 126, wegen Erreichung der Altersgrenze.

Bestandene Prüfung. Die Meisterprüfung als Installateur für Gas und Wasser legte in Stuttgart unser Hfd. Hans-Georg Dretschkow ab und wohnt bei den Eltern Leo D. (Schneidemühl, Königstr. 46) in Friedrichshafen (Bodensee) Paalstraße 21, I.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten. Am 30. September Schneidermeister Max Kröning und Frau Olga aus Jastrow (Königsberger Straße 14/15), jetzt in Barkhausen (Porta), Fährstr. 23. Das Ehepaar, das seit 1911 in Flatow wohnte, übersiedelte 1937 nach Jastrow, wo der Sohn Kurt als Kaufmann tätig war. — Am 10. Oktober der langjährige Stabitzer Lehrer Franz Pilarski und Ehefrau. Das Jubelpaar wohnt jetzt in (20a) Viselhövede bei Hannover, Hunehopstr. 12, zusammen mit dem jüngsten Sohn Erhard. Beide Ehepartner, die im 77. bzw. 70. Lebensjahr stehen, erfreuen sich noch allgemeiner Rüstigkeit, so daß sie noch ihre Töchter in Frankfurt a. M.-Preungesheim und den ältesten Sohn in Hamburg besuchen können. Der 10. Oktober war das erste Mal seit Kriegsende, daß sich die Pilarskis mit 4 Kindern und 5 Enkelkindern trafen. — Am 21. Okt. Büroinspektor i. R. Martin Bock und Frau Alma geb. Becker, früher Schneidemühl (Albrechtstr.), jetzt in Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 48. — Am 3. November Hfd. Gustav Hesse und Frau aus Hohenstein, jetzt in Tübingen-Lustnau, Deichelweg 4. Der Jubilar steht im 75., seine Ehefrau im 72. Lebensjahr, und beide fühlen sich noch ziemlich rüstig. Sie wohnen im eigenen Hause des Schwiegersohnes, viel Freude machen ihnen die beiden Enkelkinder. — Am 7. November bei bester Rüstigkeit in Stolpe über Neumünster (Holst.) der Bauer Ferdinand Köppe und seine Ehefrau Emilie geb. Verch aus Marthe. Gleichzeitig kann der Jubilar am 8. November seinen 83. Geburtstag feiern.

Ihren 40. Hochzeitstag begingen am 8. Oktober d. J. Ernst Grams und Frau Anna geb. Kotz, früher Schneidemühl (Karlsbergstr. 34), jetzt in Kaiserslautern (Pfalz), Waldstr. 19.

Silberne Hochzeiten. Am 19. Oktober Kurt Martini und Frau Ruth geb. Briesemeister, früher Schneidemühl (Ackerstraße 24), jetzt in Bremen-Schwachhausen, An der Gete 40. — Am 30. Okt. das Ehepaar Franz Nass und Frau Ingeborg geb. Feist, früher Märk. Friedland, jetzt in Kiel, Waitzstr. 84. — Am 6. November Baumeister Herbert Mielke aus Deutsch Krone (Trift) und Frau Anni geb. Schmidt, aus Deutsch Krone (Königsberger Str. 8—10), jetzt in Wiesbaden, Platanenstraße 26.

Grüne Hochzeiten. Am 18. Juli d. J. die Kinderschwester Brigitte Manthey aus Sagemühl den Duisburger Hauswirth, sie wohnen in Duisburg-Kasselerfeld, Gablenzstr. 7. Ihr Vater Johann M. war gebürtiger Schneidemühler und Lehrer in Sagemühl, zuletzt in Unruhstadt. Nach der Flucht wohnte die Familie im Kreis Osterburg (SBZ), wo der Vater 1949 im Alter von 59 Jahren verstarb. Die Mutter, Witwe Margarete M. geb. Wildt, ist vor einem Jahr herübergekommen und wohnt in Duisburg-Kasselerfeld, Scharnhorststr. 11. Ihre Söhne: Günter, Franz, Hans (Zwillinge), Rudolf und Georg wohnen auch im Bundesgebiet. — Am 28. April heiratete die Tochter Elisabeth des Ldm. Kruske aus Deutsch Krone, Lehendalstraße Nr. 1, Herrn Peter Ritzel, Student der Volkswissenschaft, aus Hamburg 26, Carl-Petersen-Straße 87 a.

Verlobungen. Unserem grenzmärkischen Berufsboxer, dem Wahl-Bielefelder Helmut Ball, der sich am 5. August mit Frä. Marianne Weyhe verlobte, sprechen wir unsere herzlichsten Glückwünsche aus und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Hfd. Ball, der in der Europaliste im Halbschwergewicht hinter Meister Erich Schöppner den 2. Platz einnimmt, bald im Boxing wieder ausreichende Beschäftigung finden und vor allem zu seinem Herausforderungskampf mit dem deutschen Meister kommen wird.

Geburten. Das 1. Kind, ein Sohn, ist eingetroffen bei Bernhard Kaps und Frau Gisela geb. Blankenhagen aus Tütz am 8. September und das 2. Kind bei Alfred Quade (Mehlgast) und Frau Traute geb. Blankenhagen am 14. September. Die Mutter der beiden jungen Frauen, Witwe Gertrud Blankenhagen, ist seit Juli nach Burbach über Siegen, am Kalkofen 5, verzogen. — Am 24. September eine kleine Angela bei Heinz Schoepfs und Frau Minchen, früher Schloppe, jetzt in Hilfarth, Bez. Aachen, Kleiststr. 36.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 14. Okt. der frühere langjährige Bürgermeister von Brotzen Hermann Zimmermann. Er wohnt in (23) Hiddigen, Krs. Rotenburg (Hann.).
- 90 Jahre am 3. Nov. Sattlermeister Robert D a m s aus Tütz. Nach der Flucht wohnt er mit seinem Sohn Paul und der Schwiegertochter Helene geb. Haberl in Glaisin (Meckl.), über Ludwigslust. Er ist noch geistig und körperlich auf der Höhe und besuchte im vorigen Jahr noch seine Tochter Charlotte in Potsdam, Grillparzerstr. 10, sowie seine Schwester Frau Piccio in West-Berlin.
- 86 Jahre am 3. Okt. Landwirt Johann Strehlow aus Rederitz. Er wohnt bei seinem Sohn in Ivenack, Krs. Malchin (Meckl.).
- 85 Jahre am 4. Okt. Frau Auguste Hinz aus Schloppe, jetzt in Salzhemmendorf Nr. 175 über Elze (Hann.). — Am 17. Okt. Albert Heymann aus Eichfiet, jetzt in Wolfenbüttel „Neuer Weg 66. — Am 27. Okt. Hermann Voss, Viehhändler aus Märk. Friedland, jetzt in Loxten über Halle (Westf.) bei seinem Sohn Alexander.
- 84 Jahre am 25. Okt. Kapellmeister i. R. Wilhelm Kohls aus Jastrow, jetzt bei seinem Schwiegersohn Oberamtmann Georg Giegler und Tochter Gertrud in Heigenbrücken (Spessart) 148^{1/4}.
- 82 Jahre am 23. Sept. Fleischermeister Johannes Rohde aus Schrotz. Mit Tochter Lore wohnt er in Greifswald, Scharnhorststr. 1. — Am 22. Okt. Witwe Hedwig Manthey geb. Sydow aus Deutsch Krone (Flottstr. 7). In Verchen Kreis Demmin wohnt sie mit der Tochter Anna Ciesilski.
- 81 Jahre am 13. Dez. Schneidermeister Max Kröning aus Jastrow, jetzt in Barkhausen (Porta), Fährstr. 23.
- 79 Jahre am 14. Okt. Die frühere Gutsbesitzerin Frau Franziska Schroeder aus Ruschendorf, jetzt in Hann.-Münden, Vogelsang 63. Oft besucht sie noch ihre Tochter Frau Margarete Saat in deren waldumrauschten Fremdenpension Dachsloch über Berleburg, Post Diedenshausen. — Am 14. Okt. Frau Frieda Scharf aus Deutsch Krone (Märk. Friedländerstraße), jetzt Rastow, Krs. Schwerin-Achterfeld.
- 77 Jahre am 15. Okt. Witwe Martha Jonitz geb. Mielke aus Schrotz. Sie wohnt beim Schwiegersohn Hans Bittner und Tochter Lischen in Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4. — Am 28. Okt. Robert Ventz, Postbeamter aus Schloppe, jetzt in Baden-Baden, Danziger Str. 6.
- 76 Jahre am 30. Okt. der Autofuhrunternehmer und Bauer Hermann Reschotzkowski, früher Märk. Friedland, jetzt in Helferskirchen (Unterwesterwald).
- 75 Jahre am 11. August Witwe Anna Robakowski aus Sagemühl. Ihre Anschrift: Philipphof, Krs. Altentreptow. — Am 1. Okt. Frau Erla Hoppe, früher Märk. Friedland, Forsthaus „Bürgerforst“, jetzt in Flintbeck bei Kiel, Lassenweg 3.
- 74 Jahre am 26. Okt. Frau Olga Kröning aus Jastrow (Königsberger Str. 14), jetzt in Barkhausen (Porta), Fährstraße 23. — Am 9. Nov. Gustav Goldt aus Jastrow-Bahnhof (Kalksandsteinfabrik), jetzt in Berlin-Siemensstadt, Kolonie Jungfernheide, Mathildesweg 82.
- 73 Jahre am 21. Okt. Frau Auguste Lange geb. Kaatz aus Stranz, gebürtig aus Harmelsdorf, jetzt in Dülmen (Westf.), Watertor 3, bei Familie Robert und Auguste Lange und mit dem Sohn Paul zusammen, der in Deutsch Krone das Tischlerhandwerk erlernte. Sie freuen sich, nun im eigenen Haus mit den Verwandten leben zu können. — Am 25. 10. Landrat a. D. Dr. C. Knabe (Deutsch Krone), jetzt Düsseldorf, Uhlenbergstr. 77. Dr. K. ist bekanntlich der langjährige Vorsitzende unserer Düsseldorf-Gruppe und Vorstandsmitglied des Heimatkreises Deutsch Krone.
- 70 Jahre am 21. September Hfd. Berta Fieck aus Deutsch Krone (Heimstättenweg bei Kranz). Viele Jahre war sie im Haushalt bei Geistlichen und Ärzten tätig, zuletzt in der Küche des Reservelazarets im Deutsch Kroner Seminar. Seit mehreren Jahren leidet sie an einem bösen Beinleiden. Ihre jetzige Anschrift Hannover-Wülfel, Claudiusstraße 4.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 89 Jahre am 13. November Fr. Auguste Kl a p ö t k e (Immelmannstraße 14) in Gransee, Bz. Potsdam, Nagelstr. 5.
- 88 Jahre am 9. November Rektor i. R. Bruno Marks (Jastrower Allee 48) in Hamburg, Isestr. 117/IV.
- 85 Jahre am 16. November Kfm. Kurt Wieck (Haus Wieck, Posener Str.) in München 19, Dall'-Armi-Str. 46, Zimmer 20.
- 84 Jahre am 9. November Fr. Patronella Moske (Heimstättenweg 20) in Pinneberg über Hamburg, Saarlandstr. 27, bei der Tochter Fr. Anni Müller.
- 83 Jahre am 3. September Steuersekretär i. R. Otto Steffen (Wilhelmplatz 8) in Kiel-Friedrichsort, Skagerrakstr. 2/3. Hfd. Steffen arbeitet noch heute aktiv im erweiterten Vorstand der Kieler Grenzmarkgruppe mit und betreut die Grenzmarker in Friedrichsort.

- 82 Jahre am 1. September Witwe Agnes Quick (Königsblicker Str. 4/6) in Köln-Sülz, Konradstr. 7b, bei der Tochter Agnes Quick. — Am 17. November Fleischermeister Emil Zander (Neue Bahnhofstraße 2), der seinen Lebensabend in einem Rentnerheim in Itzehoe verbringt; die neue Anschrift ist nicht notiert, doch erreichen ihn die sicher recht zahlreichen Glückwünsche über seine Tochter Margarete Gohlke, Itzehoe, Sandberg 142.
- 81 Jahre am 16. November Oberladeschaffner i. R. August Braun (Königsblicker Str. 20) in Bad Kleinen i. Mcklbg., Feldstr. 127 bei Fam. Albert Gehrke.
- 80 Jahre am 23. November Lehrer i. R. Otto Meyer (Martinstraße 28) in Bad Oeynhausen, Wilhelmstr. 32. — am 30. November Hfd. Josef Schott vom RAW (Schlosserstr. 8) in Oberaula über Bad Hersfeld, Haus 335, bei der Tochter Anna Oster. — Am 19. Oktober Fr. Elisabeth Berg (Jastrower Allee 88) in Detmold, Pöppinghauser Str. 22. Die Jubilarin konnte vor zwei Jahren mit ihrem Mann Paul B. die Goldene Hochzeit feiern. Beide erfreuen sich guter Gesundheit und verleben den Lebensabend im Kreise der Kinder.
- 78 Jahre am 4. November Fleischermeister Gustav Jander (Lange Str. 15) in Überlingen-See, Faule Magd 12.
- 77 Jahre am 14. November Fr. Marie Müller (Karlstr. 12) in Glückstadt/Holst., Am Wall 4.
- 76 Jahre am 30. September die Postschaffner-Witwe Berta Strey (Bismarckstr. 61) bei der Tochter Uhrmachermeisterwitwe Margarete Nolky (Tütz-Deutsch Krone), Greifswald, Str. der Freundschaft 63. — Am 26. November Oberloklführer i. R. Paul Oelke (Heimstättenweg 9) in Neumünster, Alemannenstr. 5.
- 74 Jahre am 27. Oktober Fr. Antonie Schilling (Plöttker Straße 23), jetzt in Gießen/Hessen, Troppauer Str. 24. — Am 7. November Frau Minna Busse in Oranienburg bei Berlin, Breite Str. 18.
- 73 Jahre am 1. September Oberlokl. i. R. Paul Straubel (Gr. Kirchenstr. 20) in München-Untermenzing, Haldenberger Str. 29.
- 72 Jahre am 12. Oktober Frau Olga Schallhorn (Ringstraße 43) in Mettmann (Rhld.), Am Zaunbusch 40.
- 71 Jahre am 12. November Hfd. Franz Polzin (Siedlung Bergehörst) in Glinde bei Hamburg, Goldhammerweg 21. — Am 26. November die Schuhmachermeister-Witwe Anna Voigt (Lange Str. 7) in Cottbus, Werner-Str. 48.
- 70 Jahre am 23. Oktober Ernst Breese (Kirchstr. 21), jetzt Berlin-Charlottenburg, Leibnizstraße 30 bei Nierll.

Unserm OB Rogausch zum Gruß

Am 5. Oktober wird unser Hfd. Oberbürgermeister i. R. Friedrich Rogausch 75 Jahre alt. Wenn unser Hfd. Rogausch, der von Neustettin nach Schneidemühl kam, auch nur wenige Jahre in Schneidemühl amtierte, so wird sein Name doch für immer mit der Geschichte unserer Grenzmarkhauptstadt verbunden bleiben. Ihm verdanken wir in der Hauptsache mit die Promenaden an der Küddow und viele andere Verschönerungsarbeiten des Stadtbildes.

Daß er nach seiner Rückkehr aus der Internierung sich sofort weiter für unsere ostdeutsche Heimat einsetzte, beweist die Persönlichkeit dieses Mannes.

Rogausch ist noch heute Präsident der Landesdelegiertenversammlung von Nordrhein-Westfalen. Für unsere Vaterstadt aber übernahm er leitend die Arbeit der Ostdokumentation, die kurz vor dem Abschlusse steht und deren Aufgabe es ist, die Vermögens- und Kulturwerte unserer Stadt und der ganzen ostdeutschen Gebiete für alle Zeiten festzuhalten.

Wir wünschen unserm Jubilar einen frohen Lebensabend und weiterhin beste Gesundheit.

Albert Strey

„Apothekers Marie“ ausgezeichnet

Das seltene Jubiläum einer Hausangestellten, 50 Jahre in der gleichen Familie tätig zu sein, konnte unsere Hfd. Marie Marsscheck, früher Schloppe, in Oldenburg, Norderstraße 19, begehen. Aus diesem Anlaß heftete ihr der Oldenburger Oberbürgermeister das Bundesverdienstkreuz an. Die Jubilarin besitzt noch ihr „Gesindebuch“ vom Dezember 1910, der Zeit ihres Dienstantritts bei der Schlopper Apotheker-Familie K u b i s c h. Von Jugend an blieb sie mit ihrer „Herrschaft“ derart verwachsen, daß man sie in der alten Heimat kurz „Apothekers Marie“ nannte. Auch die Flucht aus der Grenzmark hat sie mit Kubischs geteilt und ist ihnen auch in der neuen Wahlheimat treu geblieben. Treue um Treue hat sie mit den jetzt hochbetagten Geschwistern Antonie und Kurt Kubisch gehalten.

So war auch der Ehrentag ihres „guten Hausgeistes“ ein Jubiläum für die Genannten. Die „Oldenburger Zeitung“ brachte die Jubilarin mit dem Oberbürgermeister im Bild. Außer von ihren vertrauten Schloppern erhielt sie Glückwünsche und Geschenke von mancher Seite, insbesondere auch von Angehörigen der kath. Kirchengemeinde.

Wie man in Schloppe Schulfest feierte

Kurz vor Ausbruch des zweiten Krieges war es, als unser letztes Schlopper Schulfest stattfand. (Ich mußte an schönen Sommertagen oft daran denken, denn so etwas scheint es hier im Siegerland — meine Wahlheimat — nicht zu geben).

Ja, wer konnte damals auch ahnen, daß wir das letzte Mal so unbeschwert fröhlich mit unseren Lehrkräften zusammen waren. Denn mit der einige Wochen darauf folgenden Mobilmachung mußten die meisten von ihnen ja Abschied nehmen von der schönen neuen Schule.

Nur gut, daß wir, die wir noch Kinder waren, von alledem nichts ahnten!!! So konnten wir uns wochenlang auf unser Fest freuen und unbeirrt unsere Vorbereitungen treffen. Die Turnstunden bei Fr. Dall waren ausgefüllt mit dem Einüben der vorzuführenden Volkstänze und in den Pausen sah man auf dem Schulhof nur noch schwatzende und lachende Grüppchen beieinanderstehen, die sich nur noch für das bevorstehende Schulfest interessierten. Die Schule selber war diesmal Nebensache!

Endlich war es dann soweit: ein herrlicher Tag blaute herauf, und sogar die Sonne machte mit; denn sie strahlte vom wolkenlosen Himmel herab. Erwartungsvoll und natürlich viel zu früh versammelten wir uns auf dem Vorplatz der Schule. O, ich sehe es noch vor mir, dieses buntsommerliche Durcheinander der Festkleider. Zudem leuchteten aus schwarz-bezopften oder blondgelockten Mädchenköpfen Blütenkränze hervor, die entweder auch echten Blumen geflochten waren oder aus Papier- oder Stoffröschen bestanden. Jeweils zwei dieser Mädchen trugen große, ebenfalls mit Blumen geschmückte Bögen, unter welchen dann ein drittes Mädchel einherging. Dazu harmonisierten die Buben mit dunkler Hose und weißem Hemd, welches hier und da ein verschämt angestecktes Sträußchen zierte. Mit fröhlichem Gesang ging es dann hinauf zum Schützenplatz. Dort hatten die Schlopper Geschäftsleute kleine Verkaufsbuden mit verlockenden „Herrlichkeiten“ aufgebaut. Aber all diese schönen Sachen waren für uns noch tabu, mußten wir doch erst zeigen, was wir konnten. In pausenloser Reihenfolge gingen die Darbietungen vonstatten: Sackhüpfen und Eierlaufen, Volkstänze und andere musikalischen Darbietungen, die mein Vater (Lehrer Franz Dosch) leitete, lösten sich in bunter Reihenfolge ab. Unser damaliger Klassenlehrer in der Sexta (Lehrer Franz Radtke) stand im Ziel der Läuferspiele und lockte mit bunten Bonbonitäten! Bei den Kreisspielen der Kleinsten mußte so manche Mutti eine Träne der Rührung zerdrücken.

Abgekämpft und glücklich wurde bei Eintritt der Dunkelheit der „Rückmarsch“ angetreten, der diesmal auf dem Marktplatz vor der ev. Kirche endete. Tief bewegt ob des gelungenen Festes hielt Rektor Freitag eine kurze Schlußrede mit der Bitte an alle, dem Herrgott ob des schönen Wetters zu danken mit dem TE DEUM „Großer Gott, wir loben Dich!“ Wir faßten uns alle an den Händen und sangen inbrünstig und voller Ergriffenheit mit. Es war eine Hymne, und sie wurde zum feierlichen Finale...

Kaum hatten wir die schützenden Häuser erreicht, brach ein Unwetter mit all seiner Macht herein. Die Auswärtigen, die unterwegs nicht Unterschlupf gesucht hatten, sind bestimmt nicht mehr trocken nach Hause gekommen.

Jutta Schönberger geb. Dosch, jetzt Werthenbach Nr. 49 über Siegen (Westf.)

Abiturienten nach Cuxhaven eingeladen

Am 1. Sonnabend im März, am 3. März 1962, veranstaltet der Verein ehemaliger Schüler des Gymnasiums für Jungen in Cuxhaven sein Treffen derjenigen Schüler, die vor 25 Jahren die Schule mit dem Reifezeugnis verließen. Die Vereinigung „Ehemaliger“ in Cuxhaven lädt zu dieser Feier auch die Abiturienten des Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, der Oberrealschule und der Deutschen Oberschule (Aufbauschule) in Schneidemühl herzlich ein.

Alle Abiturienten des Jahres 1937 werden gebeten, ihre Anschrift und die bekannter Klassenkameraden an Hfd. Dr. Weckwerth, Cuxhaven, Gymnasium für Jungen, mitzuteilen, damit alles Nähere vereinbart werden kann. Meldet Euch bitte sofort. Der Verein ehemaliger Schüler in Cuxhaven möchte gern eine vollständige Liste der Abiturienten des Jahrgangs zusammenstellen und an dem Tage auch aller, die im 2. Weltkrieg gefallen sind, gedenken.

Die Bereitschaft, die Patenschaft auch bei uns zu einer echten Partnerschaft und Kameradschaft auszubauen, ist groß. Wir dürfen unsere Cuxhavener Freunde nicht enttäuschen. Es liegt allein an uns.

Dr. Alfred Weckwerth

Grüße von weit her



Die nach den USA ausgewanderte Neugolzer Familie Zunker konnte sich in Amerika wieder ein Eigenheim schaffen und grüßt alle Landsleute herzlich.

An alle ehemaligen Lehrkräfte und Schüler der Deutsch Kroner Staatsbauschule

Auf Grund meines Aufrufes in der Juni-Ausgabe der Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatzeitung betr. Treffen der Ehemaligen aus Anlaß des 85jährigen Bestehens der Staatsbauschule, sind schon viele Anmeldungen aus allen Teilen Deutschlands bei mir eingegangen.

Ich habe mich sehr über die netten Einsendungen und Mitteilungen gefreut, denn das Treffen wird von allen Ehemaligen, die bisher an mich geschrieben haben, mit großer Freude begrüßt.

Ich möchte all denen danken, die sich bisher bei mir angemeldet haben. Zur Zeit kann ich noch nicht allen auf die netten Zuschriften brieflich antworten, da das genaue Datum des Treffens noch nicht festliegt.

Zwecks Zusammenstellung der einzelnen Jahrgänge bitte ich auch die Herren um ihre Angaben, die evtl. glauben, daß mir ihre Anschriften durch die Heimatzeitung bekannt sind.

Bitte diesen Aufruf an alle Bekannten weiterzugeben, die mit der Staatsbauschule Deutsch Krone in Verbindung standen, und ich bitte um ihre Anschriften.

Wenn sich die Kollegen weiterhin so zahlreich melden wie bisher, dann könnte es ein nettes und großes Treffen werden.

Stadtbauinspektor Heinz Raabe
Köln-Klettenberg
Petersbergstr. 107

„Der Lenz ist da“

Im Namen unserer lieben Mutter, Hermine Lenz geb. Senner, möchten wir Frau Tetzlaff herzlich für das Gedenken an unseren lieben Vater, Ernst Lenz, danken. Auch all denen gilt unser Dank, die sich seiner als Musiker oder ihres Klavierstimmers erinnern können.

Auf diesem Wege möchten wir nun auch noch den letzten Lebensweg unseres Vaters schildern: Mit der jüngsten Tochter, Erika, die jetzt in Afrika lebt, verließen unsere Eltern im Januar 1945 Schneidemühl. Nach tagelanger Fahrt kamen sie nach Osenhorst, Kreis Bremervörde, wo sie bei einem Bauern eine gute Unterkunft fanden.

Am 13. September 1949 nach nur achttägigem Kranklager verschied unser lieber Vater an Herzschwäche im Alter von 74 Jahren und wurde nach Überführung auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg, den er schon von früheren Besuchen kannte, beigesetzt.

Gertrud Franke geb. Lenz
Irmgard Sörensen geb. Lenz

Pfarrer Schönberner zum Gedächtnis



Am 8. August 1961 verstarb der Pfarrer von St. Theresien, Hamburg-Altona, Alois Schönberner, im Alter von 49 Jahren. Sein selbstloser Einsatz für das Reich Gottes legte wohl den Grund für die schwere Krankheit, die er still und mannhaft ertrug. Geboren in Deutsch Krone, studierte er in Frankfurt und Limburg Theologie und war nach seiner Priesterweihe sechs Jahre Kaplan in Schneidemühl unter Prälat Dr. Hartz. Während des Krieges war er Pfarrer in Stegers. In der schweren Nachkriegszeit stellte er sich dem Bischof von Osnabrück zur Verfügung. In Nortorf in Holstein gründete er unter schweren Bedingun-

dingungen eine Gemeinde und erbaute ein würdiges Gotteshaus, das erste seit der Reformation. 1958 berief ihn der Bischof nach Altona.

Jeder Einzelne opferte acht Mark

Bei strahlendem Sonnenschein legte der blitzsaubere Luxusdampfer „Bremen“ von der Terrasse der Heilbronner Neckar-Gesellschaft ab. Das naturgetreu nachgebildete Modell drehte unter dem Jubel von rund 600 jungen Flüchtlingen und vielen Einheimischen in dem schwäbischen Gewässer einige Ehrenrunden. An der Fernsteuerung stand einer von über 15 000 jungen Menschen aus Mitteldeutschland, die nach ihrer Flucht in einer ev. Gilde in Baden-Württemberg Aufnahme gefunden haben.

Die Gelegenheit zur Freizeitbetätigung, von deren Ergebnis die „Bremen“ ein so anschauliches Bild gab, ist jedoch nur ein Ausschnitt des reichen Angebots der Jugendselfsthilfwerke. Davon gaben die „Tage der Gilden“ in Heilbronn ein beredtes Bild, die unter der Losung „Bestehet nun in der Freiheit“ standen.

Als im Jahre 1948 auf Schloß Stettenfels bei Heilbronn für sieben junge Männer „mit viel Hunger, keiner Heimat und

Kartei-Fragen jetzt nach Lübeck

Die Heimatkartei des Kreises Deutsch Krone befindet sich ab 1. Oktober 1961 in Händen von

Landsmann Paul LADWIG,
(24 a) Lübeck, Georgstraße 10

Alle die Kartei betreffenden Anfragen sind fortan an Ldsm. Ladwig, (24 a) Lübeck, Georgstraße 10, zu richten.

ohne Ideale“ die erste Gilde entstand, schwebte den Gründern wohl jenes aus dem 8. Jahrhundert stammende Beispiel der Gilde, eines „Bundes zu gegenseitigem Schutz, Beistand, zu religiöser und geselliger Betätigung, aber auch zu beruflicher und wirtschaftlicher Förderung“, vor.

Wie ernst es den Gilden mit diesem Motto ist, zeigen zwei Beispiele, die der Heilbronner Öffentlichkeit großen Eindruck machten. Die jungen Männer und Frauen, die noch vor kurzem selbst nicht viel besaßen, opferten 7000 DM, um hungern den Menschen durch die Aktion „Brot für die Welt“ zu helfen. Zu dieser Summe, die im Gottesdienst übergeben wurde, hatten die an der Sammlung beteiligten jungen Männer und Frauen durchschnittlich fast 8 Mark beige-steuert. Durch eine Selbsthilfeaktion werden, wie Landesgildenmeister Mehlhorn in Heilbronn bekanntgab, aus den eigenen Reihen Geldmittel gesammelt, um notleidende Gildenangehörige zu unterstützen.

Erich Marohn starb in Chikago

Am 25. September 1961 verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 58 Jahren unser Ldm. Erich Marohn, Chikago 20, Illinois, So. 8227 Carpenter Str., wo er seit seiner Auswanderung aus Schneidemühl 1927, seinen Wohnsitz hat. Seine Ehefrau Herta geb. Pielh, deren Mutter geb. Zabel mit drei Söhnen im Jahre 1925 von Schneidemühl nach Chikago auswanderte und im Frühjahr dieses Jahres verstorben ist, bewohnt nun ihr eigenes Haus allein, da der einzige Sohn Herby in New York verheiratet und als Geologe tätig ist.

Dies ein so schmerzlicher, weil seiner Tante Anna Jaeger geb Schulz, früher Wirsitz/Westpr. und Kleschin/Flatow, sich z. B. besuchsweise bei ihrem Sohn Horst in Chikago aufhält. Es ist das erste Wiedersehen seit 1927.

Fern der Heimat gestorben

Am 2. Februar d. J. verstarb der BB.-Obersekretär Emil Liedtke (Schneidemühl), zu letzt wohnhaft in Darmstadt, Hügelstraße 21.

Am gleichen Tag verstarb der unter den Geburtstagen mit 89 Jahren im September-Heimatbrief aufgeführte Landwirt Anton Piechota, früher Schneidemühl (Bromberger Str. 14), im Altersheim Wiesbaden. Bis zu seiner Einberufung im 1. Weltkrieg gehörte ihm das Gut Rosengut (Krs. Deutsch Krone). Sein Schwiegersohn Philipp Kreuzer und Tochter Maria wohnen in Wiesbaden, Panóraweg 1b.

Im 84. Lebensjahr verschied am 4. Juli 1961 Frau Ida Geiser geb. Dalüge aus Schneidemühl (Schrotzerstr. 2), zuletzt wohnhaft bei ihrem Sohn Erich G., Neumünster.

Frau Martha Kluge geb. Reinke aus Schrotz verstarb am 29. Juli im 79. Lebensjahr. Die Familie wohnt in Bad Godesberg, Truchser Str. 17.

Im Juli d. J. ist nach langem Krankenlager in Iserlohn (Westf.) Frau Agnes Tempel geb. Zakrzewski gestorben. Sie stammte aus Schneidemühl (Posener Straße).

Pfarrer Alois Schönberner, früher Vikar an der Kirche zur Hl. Familie in Schneidemühl, später in Stegers, Krs. Schlochau, zuletzt in Hamburg, Dohrnweg 8, ist am 8. August 1961 mit 49 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Er war der Sohn des Eisenbahnbeamten Franz Sch. aus Deutsch Krone (Flottstraße 4). Im Jahre 1936 wurde er zum Priester geweiht, und seine Beisetzung nahm Hfd. Konsistorialrat Probst Kroiky (Eckernförde) vor. Unter den Trauergästen befanden sich außer dem Kapitularvikar der Prälatur Schneidemühl Prälat Polzin (Berlin), der Bischof von Hildesheim, Exz. Janssen, der Bischof von Danzig, Exz. Splett und der Weihbischof von Osnabrück, Exz. von Rudloff.

Im Alter von 84 Jahren verstarb am 19. August die

Lehrerswitwe Meta Juhnke geb. Kelm aus Jastrow, wo auch ihr Vater Lehrer war. Sie hat einen Sohn Fritz und vier Töchter. Bei der Fürsorgerin Hildegard wohnte sie in Fulda (Lullusstr. 6). Ella ist Studienrätin in Freiburg (Brs.), und die Tochter Lilli, jetzt Pastorsfrau Benders, wohnt in Mülheim (Ruhr).

Am 26. August verstarb im Alter von 66 Jahren Gertrud Kube, Tochter des Oberpostschaffners Carl K., früher Deutsch Krone (Horst-Wessel-Str. 12). Sie wohnte zusammen mit ihrer Schwester Hedwig Wolter in Castrop-Rauxel, Langestr. 62.

In Huntlosen bei Oldenburg, Bahnhofstraße, verschied am 30. August Frau Herta Held geb. Singhoff aus Zippnow im Alter von 57 Jahren.

Der Schwager unseres Deutsch Kroner Hfd. Clemens Heidekrüger, Landwirt Franz Drews aus Rose, ist am 3. September 1961 in Pflugdorf über Landsberg (Lech), wo er in eine Landwirtschaft eingeheiratet hatte, verstorben. Sein Vater Paul D. I. aus Rose, ist mit 86 Jahren noch sehr rüstig und lebt seit der Vertreibung im Haushalt seiner Tochter Hedwig und seines Schwiegersohnes Heidekrüger in Krefeld, Nordstr. 126. Die Heimatanschrift war Deutsch Krone, Kronenstr. 15.

Drei Monate nach Vollendung seines 80. Lebensjahres verstarb am 20. September nach kurzem Krankenlager Hfd. Adolph Kleist, früher Schneidemühl (Buddestraße 1). Seine Ehefrau Marie geb. Wernicke wohnt in Berlin-Neukölln, Bürknerstraße 6.

Am 23. September verstarb in Stendal, Uchtstraße 14, im Alter von 77 Jahren der Rentner Robert Kruse vom RAW Schneidemühl, wohnhaft gewesen Bismarckstr. 40a.

Am 30. 1. 1961 verstarb in Berlin, die vielen bekannte Frau Anna Polzin, langjährige Verkäuferin der Fa. Schönfeld und Nachfolger Meier aus Deutsch Krone.

Sie lebte zuletzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Grete und Erich Bahn in Berlin N 65, Brunnenstraße 91.

Am 26. September 1961 entschlief nach einem kurzen, schweren Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

**Maurer i. R.
Otto Geisler**

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Geisler, geb. Grundmann

Hans Geisler und Frau Hildegard, geb. Badur

Gertrud Geisler

Erich Geisler

Werner Martin und Frau Margarete, geb. Geisler
und 3 Enkelkinder

Völkxen/Deister, Röse 9

früher Schneidemühl, Immelmannstraße 14

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden auszuruh'n
die ich nicht mehr fühle.

Heute morgen um 9,30 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, doch für uns plötzlich und unerwartet, mein lieber, guter Mann, mein herzensguter Vater, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Adolf Kriesel

im 83. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Anna Kriesel, geb. Kuhn

Charlotte Bleech, geb. Kriesel

und alle Anverwandten

Espekamp-Mittwald, Elbinger Weg, 28. August 1961
früher Kappe, Kreis Deutsch Krone

Im 78. Lebensjahr schloß heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

**Postleitungsrevisor i. R.
Gustav Haase**

für immer die Augen.

In stiller Trauer

im Namen der Hinterbliebenen:

Martha Haase, geb. Karge

Lotte Propst, geb. Haase

Göttingen, den 20. September 1961

Auf dem Hagen 16

früher Schloppe und Deutsch Krone

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Matthias
geb. Kaiser

aus Bevilsthal, Kreis Deutsch Krone

ist am 29. September 1961 kurz vor Vollendung ihres 71. Lebensjahres in die Ewigkeit heimgegangen.

Ihr Leben war bis zuletzt erfüllt von mütterlicher Liebe und Fürsorge. Tiefe Dankbarkeit erfüllt unsere Herzen, in denen ihr Bild immer lebendig bleiben wird.

Im Namen aller Angehörigen

Karlheinz Matthias

Berlin-Zehlendorf, den 2. Oktober 1961
Brettnacher Straße 20

WIR GEBEN
UNSERE VERMÄHLUNG
BEKANNT

KLAUS DILLMANN
SIGRID DILLMAN
geb. Klotzsch-Fiehn

früh. Schneidemühl, Gartenstr. 1

Lüneburg, den 30. September 1961

Sonninstraße 2

Soltauer Straße 115

Ueber die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten
anlässlich unserer Vermählung haben wir uns
sehr gefreut und bedanken uns herzlich

SIEGFRIED MIROW

CHRISTIANE ELISABETH MIROW
geb. Knabe

Soest, im September 1961

HERBERT HEIDEKRÜGER
Steuerinspektor

LIA HEIDEKRÜGER
geb. Smetz, Steuerinspektorin

Vermählte

Viersen (Rhld.), Düppelstraße 12
früher Deutsch Krone — Rheydt-Hochstein
30. August 1961

BERLIN

Die Heimatkreisgruppe Schneidemühl begeht ihr letztes Treffen in diesem Jahr verbunden mit einer Adventsfeier nicht erst am 2. Sonntag im Dezember, sondern schon am

Sonntag, dem 3. Dezember 1961, 15 Uhr

in den Charlottenburger Festsälen, Königin-Elisabeth-Straße 43—45.

Jahrestreffen der Kreisgruppe Frankfurt/M.

Das Jahreshaupttreffen der Heimatkreisgruppe der Deutsch Kroner und Schneidemühler in Frankfurt am Main findet am

Sonnabend, dem 4. November 1961, 19.30 Uhr

in Frankfurt am Main, Börsenkeller, Schillerstr. 11, statt.

Dr. Kriszeleit

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,— DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180